

BDL spezial

Fachmagazin der Landjugend
Ausgabe 1/2023

 BUND DER
DEUTSCHEN
LANDJUGEND
e.V.



FRIEDEN



Was steht drin...

03

Editorial

04

Frieden – der Leitartikel

06

Drei Wünsche und ein Ort

09

„Gibt es Dorffrieden überhaupt?“

12

Logisch oder?

13

Schwer getroffen

14

Vielfalt entdecken, Freundschaften knüpfen, die Welt verstehen!

16

Israel-Austausch

16 Schalom, Moin oder Servus?!

17 Hintergrund: Israel

18 Kibbuze, neue Freunde und viele Entdeckungen

19 „Grenz“-Erfahrungen

20

Wo Geschichte lebendig wird

22

Äthiopien – ein Augenöffner

24

FriedensBrot

26

Abkupfern erwünscht

28

Krieg und Frieden

29

Was war?

31

Termine / Impressum

9



„Gibt es Dorffrieden überhaupt?“

Wen begrüßt ihr mit Kopfnicken, wen mit Namen und bei wem bleibt ihr stehen, um mindestens ein paar Sätze zu wechseln? Was diese Fragen mit dem Dorffrieden zu tun haben, verrät Claudia Neu im Gespräch. Die Professorin erklärt darin auch, was es mit dem idealisierten guten Landleben auf sich hat, warum es soziale Orte und die Landjugend braucht.

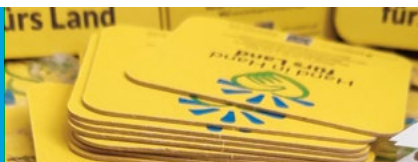
24



FriedensBrot

Jedes Jahr im Herbst wird FriedensBrot gebacken. Der Roggen dafür wächst an symbolträchtigen und historisch bedeutenden Orten entlang des ehemaligen Eisernen Vorhangs: in Deutschland, Bulgarien, Estland, Kroatien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechien und Ungarn. Dahinter steckt der Verein FriedensBrot, dessen Mitglied auch der BDL ist.

30



Countdown für Jubiläumsaktion

Habt ihr den Zeitraum vom 24. Mai bis 2. Juni 2024 im Kalender auch dick markiert? Die „Hand in Hand fürs Land“-Aktionszeit? Seid dabei, wenn Landjugend in lokalen und regionalen Aktionen ihr Engagement in Vielfalt und Breite sichtbar macht! So wird von West bis Ost, von Süd bis Nord – in allen Bundesländern – der 75. Geburtstag des BDL gefeiert. Ein Geschenk für die Gesellschaft.

Editorial

Hallo

wie schön, dass ihr das BDLspezial in den Händen haltet oder es auf dem Smartphone aufgeblättert habt. Wie schön, dass ihr nicht zu den Menschen gehört, die Nachrichten vermeiden. Seit der Krieg in der Ukraine begonnen hat, ist ihr Anteil allein in den ersten zwei Monaten von 29 auf 36 Prozent geklettert, wie die Studie „Zwischen Wunsch und Wirklichkeit“ belegt (vgl. <https://kurzelinks.de/bonn-ins-kj>, S. 10/11).

Falls doch, keine Sorge. Unser Friedensheft kommt ohne Psychostress, dafür aber mit jeder Menge spannender Beiträge aus. Was würdet ihr euch eigentlich wünschen, wenn ihr drei Wünsche frei hättet? Das haben wir Landjugend gefragt (S. 6ff). Ich will nicht zu viel verraten, aber eins ist klar: Die Welt wäre ein besserer Ort, wenn ihre Wünsche in Erfüllung gingen.

Stellt euch vor, es gäbe die Teleportation. Wie einfach wären internationale Jugendaustausche dann zu bewerkstelligen. Aber wären sie dann noch die Brückenbauer, die sie heute sind (S. 12)?

Wir berichten über die Auswirkungen des Ukraine-Krieges auf den deutsch-russischen Austausch der Landjugend Oberfranken, der schon ein Vierteljahrhundert auf dem Buckel hat (S. 13).

Wir sind mit der Landjugend in der Welt unterwegs (S. 14f) und mit der Niedersächsischen Landjugend beim Israel-Austausch (S. 16ff). Mit der Landjugend Rheinland-Nassau erkunden wir ein Stück Vergangenheit und wir reisen nach Äthiopien, um zu verstehen, warum Frieden Nahrung und Bildung braucht.

An dem Interview mit Prof. Dr. Claudia Neu hatte ich mächtig zu knabbern. Wir haben mit ihr über Frieden, Landleben und Zusammenhalt gesprochen. Und die Vorsitzende des Sachverständigenrates „Ländliche Entwicklung“ des Bundeslandwirtschaftsministeriums fragt uns ernst-

haft, ob es Dorffrieden überhaupt gibt?

Natürlich! Nicht so rosarot, wie er oft gemalt wird, und sicher nicht überall, aber wo Landjugend im Dorf ist und die Dorfgemeinschaft lebt... Doch lest am besten selbst ab Seite 10.

Soweit erst einmal zu den Beiträgen, die ich euch unbedingt ans Herz legen will. Außerdem natürlich noch die Friedenspodcasts von Jule Koch und Sebastian Niesar, deren Einblicke mal bewegen, mal sprachlos machen, aber uns nie hilflos zurücklassen – zum Reinhören: <https://jetzt-mal-ganz-friedlich.podigee.io/>! Die haben es nicht mehr ins Heft geschafft, wie ein Beitrag zur Friedenstaube und zu Frauen im Krieg auch. Aber jetzt will ich eure Geduld nicht überstrapazieren.

Lest weiter und lasst uns Frieden machen!

Eure Anne-Kathrin



Frieden – der Leitartikel

Brücken bauen, die zusammenführen

Erinnert ihr euch noch an die Tage im Februar letzten Jahres? An die Gefühle, die wir hatten, als wir die Entwicklungen in der Ukraine beobachteten? Der Frieden oder vielmehr das Fehlen von Frieden ist seither präsent für uns. Ältere Menschen sagen oft, dass Frieden das wertvollste Gut ist. Wer einmal Krieg erlebt hat, sieht ihn mit anderen Augen und kann diesen Standpunkt glaubwürdig vertreten.

Der Wunsch nach „Frieden in der Welt“ liegt vielen Menschen ganz selbstverständlich auf den Lippen. Der Krieg in der Ukraine ist für uns alle, auch durch die mediale Berichterstattung, sehr präsent. Auch wir im BDL haben Farbe bekannt, machen uns für die uneingeschränkte Unterstützung aller Flüchtenden und einen sofortigen Stopp des Krieges stark.

Doch was ist mit den anderen Kriegsschauplätzen und Krisenherden auf der Welt? Wer Google befragt, erfährt von etwa 28 Kriegen und bewaffneten Konflikten. Können wir diese mit dem einfachen Wunsch nach Frieden lösen?

So abgedroschen es klingt: Frieden beginnt in unseren Herzen. Wenn wir einander mit Respekt und Empathie begegnen, können wir Brücken bauen, die uns zusammenführen. Der Weg zum Frieden erfordert Mut. Wir müssen uns gegen Ungerechtigkeit stellen – bei uns im Dorf, auf Bundesebene... Das heißt auch, laut zu werden, wenn wir erleben, dass Menschenrechte verletzt werden, das heißt auch für Gleichberechtigung und Freiheit eintreten. Nicht nur für die eigene! Frieden bedeutet, dass jeder Mensch die gleichen Chancen und Rechte hat, unabhängig von Herkunft, Geschlecht oder Religion.

Frieden entsteht, wenn wir unsere Regierungen zur Verantwortung ziehen und für eine gerechtere Welt kämpfen. Aber Frieden ist mehr als nur die Abwesenheit von Krieg. Es geht auch um den Schutz unserer Umwelt und den Erhalt unserer Ressourcen. Ohne eine intakte Umwelt können wir keinen dauerhaften Frieden erreichen. Auch unsere Landwirte und Landwirtinnen tragen zur

Erhaltung des Friedens bei. Nur durch ihre Produktion haben wir Ernährungssicherheit – Voraussetzung für Frieden.

Die internationalen Austauschprogramme der Landjugend sind nur in friedlichen Zeiten möglich. Vor fünf Jahren war ich selbst mit einer Gruppe Landjugendlicher aus Bayern in St. Petersburg. Eine wunderschöne Stadt in Russland, die aktuell kaum empfehlenswert ist. Vor einigen Jahren durfte ich auch Südkorea besuchen. Mit jungen Menschen aus vielen anderen Nationen, die andere Erfahrungen mit Krieg gemacht hatten, und angesichts der heute noch sichtbaren Folgen des Krieges zwischen Nord- und Südkorea weniger erschüttert waren.

Unsere Grundwerte sind heute genauso relevant wie immer: Wir stehen für Toleranz ein, unterstützen uns gegenseitig und helfen, wo es nötig ist. Gerade im Hinblick auf den Krieg in der Ukraine haben viele Landjugendgruppen geholfen. Aber auch als im Jahr 2015 Menschen vor dem Krieg flohen, waren viele Landjugendgruppen zur Stelle. Wir lieben unsere Heimat und freuen uns, wenn auch andere gerne dort leben. Es ist Teil unserer Identität, jeden willkommen zu heißen. Wenn wir unsere Unterschiede akzeptieren und unsere Gemeinsamkeiten betonen, können Fremde Freunde werden.

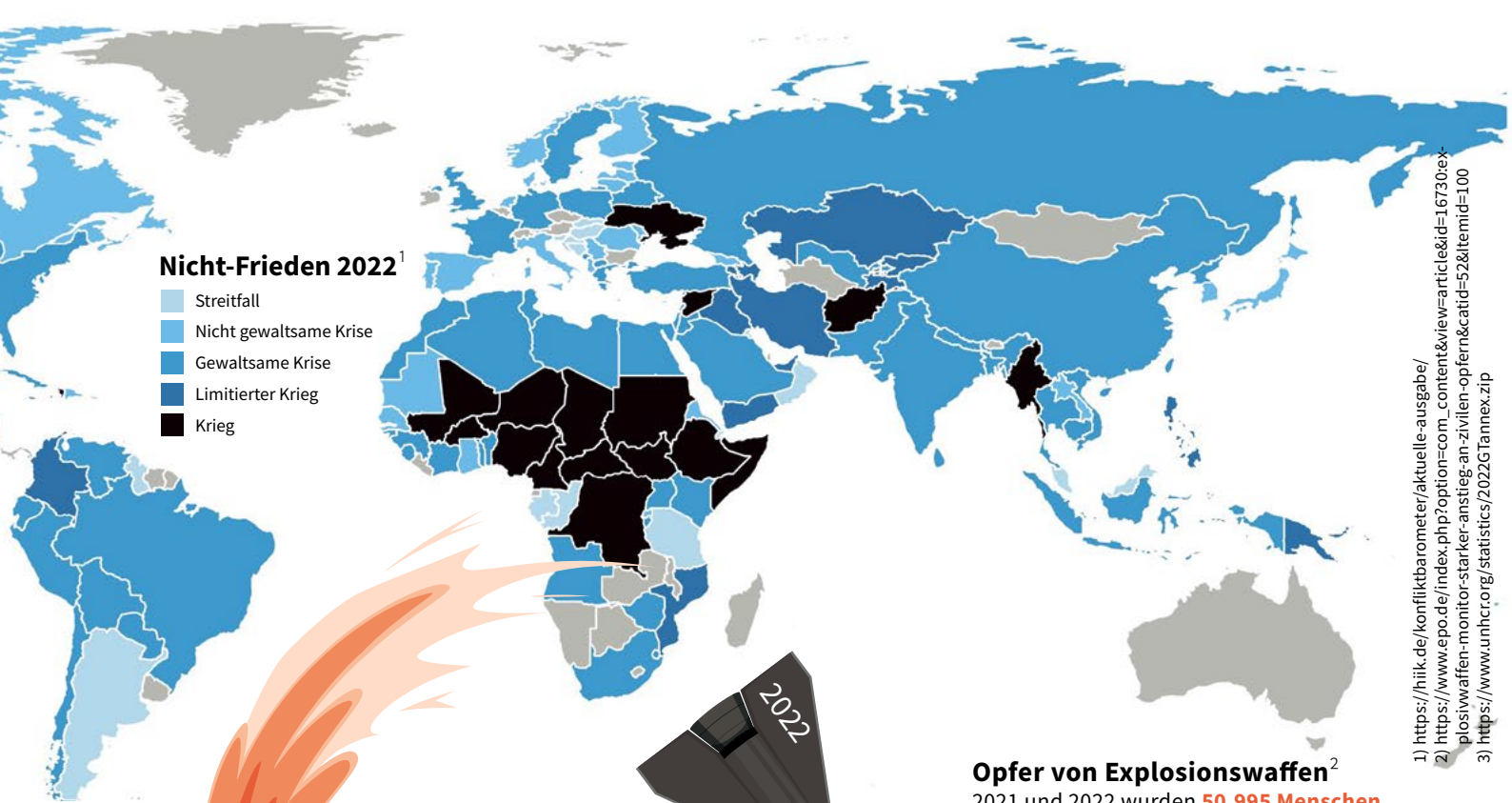
Lasst uns weiter für ein friedliches Miteinander eintreten! Lasst uns gemeinsam eine Zukunft gestalten, in der wir uns sicher fühlen und in der Frieden nicht nur Wunsch, sondern eine Realität ist.

Anne-Kathrin Meister
Stellv. BDL-Bundesvorsitzende



Nicht-Frieden 2022¹

- Streitfall
- Nicht gewaltsame Krise
- Gewaltsame Krise
- Limitierter Krieg
- Krieg

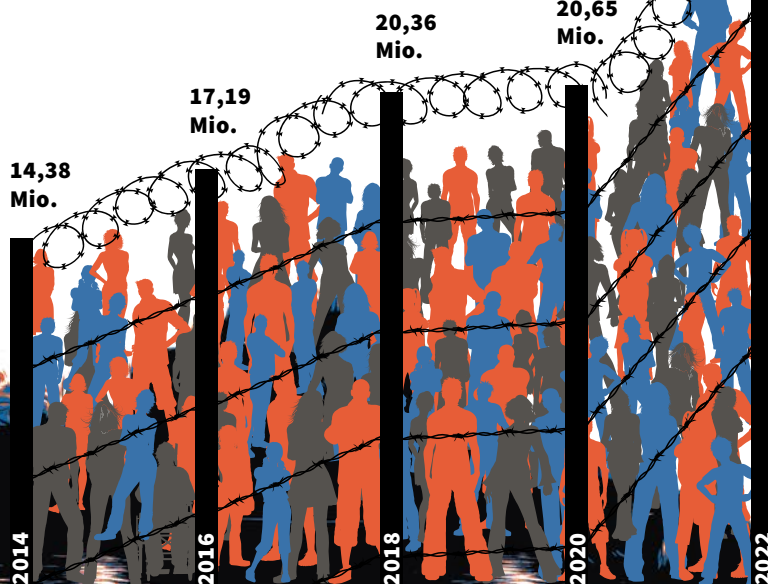


Opfer von Explosionswaffen²

2021 und 2022 wurden **50.995 Menschen** durch Explosivwaffen getötet oder verletzt. Darunter waren **32.136 Zivilist:innen** in 71 Ländern und Gebieten.



Anzahl Geflüchteter 2014 - 2022³



29,41 Mio.

Nie waren mehr Menschen vor Krieg, Konflikten und Verfolgung auf der Flucht. Heute sind es weltweit doppelt so viele wie 2014.



Drei Wünsche und ein Ort

Die Landjugendumfrage

Was würdest du dir wünschen, wenn du drei Wünsche frei hättest? Wer Märchen vorgelesen bekommt, hat darüber schon einmal nachgedacht. Aber als junger Mensch? Im Alltag? Die Fünf, die in unserer Landjugendumfrage zu Wort kommen, haben die Frage beantwortet. Sehr unterschiedlich sogar. Alle haben eine ganz eigene Vorstellung. Und doch verbindet sie der gemeinsame Wunsch nach Frieden. Er ist so elementar, dass er kaum zur Sprache kommt. Wohl aber, welchen Ort oder welche Person Landjugend mit Frieden verbindet. Das verrät viel über die jungen Erwachsenen, von denen sich eins ganz bestimmt sagen lässt: Die Welt wäre ein besserer Ort, wenn ihre Wünsche in Erfüllung gingen.

Unsere Fragen an die Landjugend waren:

- 🐦 **Stell dir vor, du hast drei Wünsche frei. Was wünschst du dir und warum?**
- 🐦 **Welche Person oder welchen Ort verbindest du mit Frieden?**

Jeder Mensch ist gleich viel wert

🐦 Meine drei Wünsche

1. Gleichberechtigung aller Menschen, keine „Rangordnung“! Jeder Mensch ist gleich viel wert.
2. Angebote für Jugendliche auf dem Land. Wir brauchen mehr davon und mehr Förderung, damit örtliche Vereine nicht aussterben. Sie sind von wesentlicher Bedeutung für die Traditionspflege und die Erhaltung des ländlichen Lebensraums. Ich weiß, dass Vereine mit Nachwuchsproblemen zu kämpfen haben. Aus meiner Sicht liegt das daran, dass sich weniger Jugendliche ehrenamtlich engagieren wollen.
3. Überdenken mancher politischer Entscheidungen wie z.B. das Renteneintrittsalter, für das unbedingt eine Grenze gesetzt

werden muss. Oder wie bei den Streitigkeiten um erneuerbare Energien: Es kann nicht sein, dass Holz auf einmal als nicht nachwachsender Rohstoff eingestuft wird. Wäre das der Fall, würde es viele Haushalte treffen, die sich nicht eine komplett neue Heizungsanlage leisten können.

🐦 Bei Frieden denke ich an...

mein Zuhause. Dort fühle ich mich sicher. Dort habe ich meine Familie um mich, die sich umeinander kümmert, wenn man Hilfe braucht. Dort kann ich nach Rat fragen oder selbst helfen. Dort weiß ich, dass Frieden herrscht.

Sebastian Feulner ist Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik und Vorsitzender des Landjugend-Kreisverbandes Bayreuth. Der 23-Jährige ist im Vorstand der Landjugend Oberfranken und der Bayerischen Jungbauernschaft.



Empathie, Teleportation und Essaouira

✂ Meine drei Wünsche

1. Mehr Empathie und Rücksichtnahme auf andere Menschen, auf andere Wesen und die Umwelt – von allen Menschen. Meiner Meinung nach würde das viele große und kleine Probleme lösen, von Kriegen bis hin zu den Leuten, die meinen Arbeitsweg auf zwei Rädern so gefährlich machen. Das Leben wäre für alle angenehmer.
2. Teleportation! Es wäre so viel praktischer, wenn ich meine Familie in Frankreich besuchen könnte. Und auch unsere Teilnehmer und Teilnehmerinnen von Austausch und Begegnungen könnten teleportiert werden. Das würde die Logistik und Mobilität sehr erleichtern!
3. Dass alle Krankheiten – von Krebs oder bis Dauerschnupfen – leicht heilbar sind.

🕊 **Bei Frieden denke ich an...** Amal Clooney. Wegen ihres Engagements für die Menschenrechte. Abgesehen davon, dass sie auch den Namen, den wir teilen, bekannt gemacht hat! Ich denke auch an Essaouira, eine schöne Stadt in Marokko, in der im März das Weltfrauenfriedensforum stattfand, bei dem Frauen aus der ganzen Welt zusammenkamen, um sich für den Weltfrieden einzusetzen.

Amal Kebaier ist 31 Jahre, hat einen Bachelor-Abschluss in darstellender Kunst und einen in Englisch. Sie unterstützt den BDL bei deutsch-französischen Begegnungen. Sie spricht Französisch und Englisch, verbessert in der Landjugend zudem ihr Deutsch, feilt in einer großen Berliner WG an ihrem Spanisch und mit ihrer Familie an Tunesisch.



Frieden ist einfach ein Moment

✂ **Meine drei Wünsche:** Gesundheit und Freude auf jeden Fall. Ich finde, das ist das Wichtigste im Leben. Mein dritter Wunsch wäre mehr Zeit mit Freunden und Familie. Leider kommen meine wichtigsten Menschen oft zu kurz, da Arbeit und Hobbys viel von meiner Zeit in Anspruch nehmen. Deshalb wünsche ich mir mehr Zeit. Auch wenn das komisch klingt.

🕊 **Bei Frieden denke ich...** an vieles. An meine Familie und Freunde, aber auch an mein Pferd. Da kann ich einfach mal den Kopf abschalten, mich zu 100 Prozent entspannen und glücklich sein. Aber auch bei einem langen Spaziergang durch den Wald, am besten noch an einem Bach vorbei. Frieden ist für mich einfach ein Moment, in dem ich neue Kraft tanken kann.

Louisa Laugs leitet bei der Rheinischen Landjugend den Arbeitskreis Freizeit. Sie studiert Agrarwissenschaft in Hintertux.





Konflikte aus dem Weg räumen

✂ Meine drei Wünsche

1. Wenn ich drei Wünsche frei hätte, würde ich mir als erstes Sicherheit wünschen, damit ich unbeschwert und ohne mir Gedanken machen zu müssen durch den Alltag gehen kann. Dazu gehört für

mich die Sicherheit in Form von Gesundheit, sicherer Job und das freie Ausleben in allen Lebensbereichen, ohne dafür in irgendeiner

Form diskriminiert oder bestraft zu werden.

2. Als zweites würde ich mir mehr Zusammenarbeit und Kommunikation wünschen, um viele, oftmals missverständliche Konflikte aus dem Weg zu räumen. Das fängt für mich schon mit Streitigkeiten im kleinen Kreis – wie beim Abendbrot mit der Familie – an und hört im großen Stil bei Konflikten zwischen Gruppen und Ländern

auf. Durch Dialog, Kompromissbereitschaft und Kooperation kann man so viel mehr erreichen, als engstirnig seinen Weg gehen zu wollen.

3. Als letztes würde ich mir mehr Verständnis in Bezug auf Nachhaltigkeit wünschen, um den Klimawandel zu stoppen, Biodiversität zu schützen und eine nachhaltige Energieversorgung zu fördern. Und zwar so, dass dabei keine – aus meiner Sicht – willkürlichen Gesetze und Verbote erlassen werden, sondern indem auf fachlicher Ebene gearbeitet wird, um Maßnahmen für die Zukunft zu entwickeln.

✂ **Bei Frieden denke ich an...** meine Familie, die mir den Rücken freihält, mir Sicherheit und Stabilität gibt, auch wenn ich mal nicht weiter weiß. Probleme und Streitigkeiten gehören ebenfalls dazu. In den allermeisten Fällen kann ich darauf vertrauen, dass durch Kommunikation und Respekt eine Lösung gefunden wird.

*Von der Landjugend Friedberg war es für **Johanna Friedewald** nur ein kleiner Schritt zur Beisitzerin der Hessischen Landjugend. 1999 geboren, studiert sie Agribusiness im Master an der Uni Hohenheim.*

Zukunft: auch für die Landwirtschaft

✂ Meine drei Wünsche:

1. Frieden, Gesundheit und Glück für meine Familie. Dazu gehört auch der Wunsch nach Verstärkung meiner Familie durch die nächste Generation.

2. Zusammen mit meinem Vater arbeite ich auf unserem landwirtschaftlichen Betrieb in Golbitz bei Könnern. Mein zweiter Wunsch ist es, den Betrieb eines Tages selbstständig weiterführen zu können und im Andenken an meinen Vater in eine sichere Zukunft zu führen und zu bewahren. In einigen Jahren kann ich dann den Betrieb hoffentlich an die nächste Generation weitergeben.

3. Für mich und auch kommende Generationen wünsche ich mir weniger Bürokratie in der Landwirtschaft.

Damit gewinnen wir Zeit für das, was wir wirklich lieben und was uns ausmacht. Fürsorge für die Natur, das Land und unsere Tiere sind die Kernelemente und

Herausforderungen für uns Landwirte und Landwirtinnen.

✂ **Bei Frieden denke ich...** vor allem an das Untere Saaletal rund um meinen Wohnort Könnern. Ich war lange weg und bin erst vor einem Jahr wieder zurück zu meinen Wurzeln gekommen. Ich konnte an den Ufern der Saale neue Freundschaften schließen, einen kolossalen Karpfen angeln und genieße besonders die Sonnenuntergänge mit kaltem Bier.

Philipp Hesse ist 30 Jahre jung. Der ausgebildete Landwirt hat Agrarwissenschaften studiert. Er engagiert sich bei der Landjugend Sachsen-Anhalt und wurde dort zum Beisitzer gewählt.



Johanna Friedewald



Philipp Hesse



„Gibt es Dorffrieden überhaupt?“

Ein Gespräch über Frieden, Landleben und Zusammenhalt

Wen begrüßt ihr mit Kopfnicken, wen mit Namen und bei wem bleibt ihr stehen, um mindestens ein paar Sätze zu wechseln? Was diese Fragen mit dem Dorffrieden zu tun haben, verrät Claudia Neu im Gespräch mit dem BDLspezial. Die Professorin für Soziologie ländlicher Räume an den Universitäten Göttingen und Kassel erklärt darin auch, was es mit dem idealisierten guten Landleben auf sich hat, warum es soziale Orte und die Landjugend braucht.

Was ist Frieden für Sie?

Als Kind der Nachkriegszeit, das in den 1970er Jahren aufgewachsen ist, war einerseits in meinem Alltag kaum etwas anderes als Frieden, Demokratie und Wohlstand vorstellbar, andererseits bin ich noch sehr geprägt von den Erzählungen meiner Eltern und Großeltern von Krieg und Vertreibung.

Hat sich Ihr Blick durch den Krieg in der Ukraine verändert?

Es gab auch schon vor dem Ukrainekrieg gewaltsame Auseinandersetzungen und Kriege in Europa, aber nun erlebe ich die Zerbrechlichkeit von Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Frieden als sehr nah.

Warum ist Frieden nicht nur im großen Maßstab, sondern auch im Kleinen so wichtig?

Konflikte und Dissonanzen können sehr produktiv sein, um ein neues demokratisches Miteinander auszuhandeln. Hass, Unfrieden und Krieg hingegen zerstören das soziale Zusammenleben und sie kosten viele Ressourcen, nicht nur materiell, sondern auch emotional. Menschen verlassen ihre Heimat, wenn sie für sich keine (Über-)Lebenschancen mehr sehen und damit geht auch Humankapital vor Ort verloren. Dass Kriegstraumata – auf Täter- wie Opferseite – über Generationen hinweg weitergegeben werden, wissen wir ja heute. Frieden ist auch im Dorf wichtig.

Gibt es Dorffrieden überhaupt?

In den vergangenen Jahren, in denen ich bei meiner Feldforschung so viele Dörfer besucht habe, erschien es mir eher so, dass räumliche Nähe nicht unbedingt Frieden, sondern Dissonanz erzeugt. Das Dorfleben ist wohl nicht ganz so friedvoll wie gern angenommen:

Alte Feindschaften, Konflikte und Rivalitäten spielen im Zusammenleben eine große Rolle. Das ist aber nicht unbedingt ein Widerspruch zu dem von vielen Dorfbewohnern empfundenen Gemeinschafts- und Zusammengehörigkeitsgefühl. Reibung erzeugt ja bekanntlich Wärme.

Gibt es dann dieses gute Landleben überhaupt, nach dem sich immer mehr Menschen in der Stadt sehnen?

Die Sehnsucht nach ländlichem Idyll ist kein neues Phänomen, denn schon die alten Griechen suchten das ursprüngliche Leben in Arkadien auf der Peloponnes. Bereits seit der römischen Kaiserzeit existiert eine idealisierte Naturbeschreibung eines locus amoenus, eines lieblichen Ortes, an dem Liebende sich auf Blumenwiesen und an plätschernden Bächlein vergnügen. Allerdings ist erst im Zeitalter der Industrialisierung die Stadt als Gegenbild zum Land konstruiert worden.

Die Großstadt steht nun sinnbildlich für Anonymität, Schmutz und moralische



Gut für Dorffrieden: Mit Engagement das Leben vor Ort verändern.



Claudia Neu...

...ist Professorin für Soziologie ländlicher Räume an den Universitäten Göttingen und Kassel. Sie forscht vor allem zu demographischem Wandel, Daseinsvorsorge und Zivilgesellschaft in ländlichen Räumen. Intensiv beschäftigt sie sich mit der Bedeutung von Sozialen Orten für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Die Vorsitzende des Sachverständigenrates „Ländliche Entwicklung“ des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft ist Beiratsmitglied der Akademie für Raumordnung.

Abgründe. Es geht also gar nicht so sehr um das „echte Leben“, vielmehr um den Gegenentwurf zu einer häufig als stressig und unkontrollierbar erlebten Welt.

Ein Wunschdenken also?

Gewissermaßen. Es geht ja auch um idealisierte Vorstellungen vom Landleben. Allerdings kannte die Kunst und Literatur von jeher auch den locus terribilis, den schrecklichen Ort, an dem Menschen schutzlos den Naturgewalten ausgeliefert sind, wie etwa im Gebirge, wo Kälte und Grausamkeit herrschen. In den vergangenen Jahren sind nicht nur Landlust-Hefte in Millionenhöhe verkauft worden, sondern auch viele Romane entstanden, die die unschönen Seiten des Landlebens, wie soziale Kontrolle, Missbrauch und Unfrieden behandeln.

Und was ist mit dem Zusammenhalt? Ist er nicht typisch Land?

Zusammenhalt entsteht vor Ort, vor allem dadurch, dass man sich begegnet. So entsteht der Eindruck, man würde sich kennen. Im Dorf treffen sich die Menschen womöglich häufiger und leben manchmal viele Jahrzehnte am selben Ort.

Gibt es da Unterschiede?

Es gibt sehr feine Abstufungen wie man sich auf der Straße begegnet: Wird beim Grüßen nur mit dem Kopf genickt, wird mit Namen begrüßt oder entsteht sogar ein Schwätzchen? Wer darf die Wohnung betreten und wer kommt nur bis zum Gartenzaun. Die sozialen Interaktionsregeln im Dorf sind sehr fein austariert. In alten Stadtquartieren oder Kleinstädten geht es aber auch nicht viel anders zu, auch hier funktionieren die Nachbarschaften gut.

Warum schafft nicht allein das Wissen voneinander Frieden? Wenn ich weiß, wo und wie jemand lebt, die Eltern und Verhältnisse kennen? Da liegt doch alles auf dem Tisch.

Lügen und Geheimnisse, Feindschaften und Freundschaften – das alles wird über Jahre im Dorfgedächtnis

weitergegeben. Das kann eben auch sehr belastend sein. Armut im ländlichen Raum kann sehr hart und schmerzhaft sein, denn sie lässt sich eben nur schwer verstecken.

Im BDL beschäftigen wir uns gerade mit Jugendarmut, weil wir wissen, dass Armut kein Phänomen der Stadt ist.

Die dörflichen Beziehungen beruhen zudem auf Reziprozität, also darauf, dass man einmal Erhaltenes irgendwann wiedergeben muss – etwa Unterstützung beim Bau. Fehlen aber die Möglichkeiten etwas zurückzugeben, unterbleibt die Bitte nach Unterstützung oft. Viele empfinden Scham, nichts oder nur wenig zur Gemeinschaft beitragen zu können.

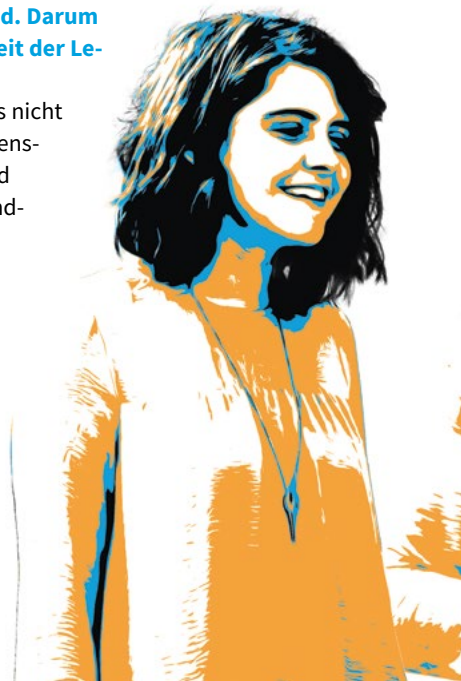
Welche Faktoren tragen zur Entstehung von sozialem Frieden auf dem Land bei?

Ich würde sozialen Frieden mit sozialem Ausgleich übersetzen. In Deutschland kennen wir den politischen Leitgedanken der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse, der diesen räumlichen Ausgleich zwischen den Regionen herstellen soll. Dies wird erreicht über vorhandene Arbeitsplätze, intakte Infrastruktur, attraktive Freizeit- und Mobilitätsangebote, Begegnungsorte. All das ermöglicht Menschen Teilhabe an der Gesellschaft.

Sie beschreiben quasi unsere Kernforderungen. Denn damit verbessern sich die Perspektiven junger Menschen auf dem Land. Darum pochen wir auf Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse.

Die ist in Deutschland allerdings nicht überall gegeben. Ländliche Lebensverhältnisse sind in Deutschland sehr unterschiedlich. Es gibt ländliche Regionen, in denen ist die Ausstattung mit Arbeitsplätzen und Infrastruktur weit überdurchschnittlich, in anderen weit unterdurchschnittlich.

Wie lässt sich Dorffrieden fördern? Als Einzelperson klar:



„ Mit Sorge sehe ich, dass die Demokratie nicht mehr von allen Bürgerinnen und Bürgern als beste Staatsform angesehen wird. “

mit Offenheit, Respekt und der Bereitschaft, Konflikte zu lösen. Aber jenseits dieser Wege?

Dorffrieden wird öffentlich ausgehandelt. Dafür müssen sich die Menschen aber erst einmal öffentlich begegnen – etwa im Verein. Die Möglichkeiten zur Begegnung haben sich in den vergangenen Jahrzehnten jedoch deutlich verändert. Der demografische Wandel hat Vereine schrumpfen, soziale Medien neue Kontaktmöglichkeiten entstehen lassen und Corona hat das Interesse an öffentlicher Mitwirkung deutlich gebremst. Liegen nun die Dörfer im Clinch? Das kommt mir nicht so vor. Viele vermissen Begegnungsmöglichkeiten, doch manche sind auch mit ihrem privaten Glück ohne viele Kontakte zu anderen ganz zufrieden.

Das klingt nach Rückzug ins Private. Was ist mit Gemeinschaftsinitiativen, Engagement?

Gemeinsame Aktivitäten stärken den lokalen Zusammenhalt, die Mitwirkenden schaffen etwas zusammen, sie verändern mit ihrem Engagement das Leben vor Ort und gründen Soziale Orte. Und hier müssen nicht einmal alle immer mitmachen, die einen bringen vielleicht einmal einen Kuchen vorbei oder schwingen die Grillzange beim Sommerfest, die anderen meckern lieber am Zaun. So wird ein gemeinsamer Kommunikationsraum aufgespannt, der mehr Menschen einbindet als nur die Top-Aktiven. Das ist für die Vitalität eines Dorfes sehr wichtig.

Wie wird ein Dorf zu einem wirklich Sozialen Ort?

Leider gibt es hierfür keinen Bauplan. Soziale Orte reagieren auf Bedarfe vor Ort.

Können Sie das konkretisieren?

Wenn etwa eine Kneipe fehlt, dann gründen die Bürgerinnen und Bürger eine Genos-

senschaftskneipe, um nur ein Beispiel zu nennen. An einem anderen Ort fehlt womöglich etwas Anderes. Wichtig für das Entstehen Sozialer Orte ist, dass Menschen aus unterschiedlichen Bereichen – Zivilgesellschaft, Verwaltung, Unternehmen – sich zusammenschließen, um etwas auf die Beine zu stellen. Auch hier gilt, dass die Mitwirkenden nicht von vornherein feststehen,

sondern sich je nach Ressourcen und Möglichkeiten zusammenschließen. So entstehen große Netzwerke oder ganz kleine Initiativen, die Begegnungs- und Kommunikationsräume vor Ort schaffen.

Welche Trends sehen Sie für die Zukunft auf dem Land? Welche Herausforderungen müssen angegangen werden?

Der demografische Wandel stellt Deutschland in den kommenden Jahren vor große Herausforderungen, entlegene ländliche Räume werden hier besonders betroffen sein. Damit hängt zusammen, ob es uns als Gesellschaft gelingen wird, die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse annähernd für alle Regionen zu schaffen bzw. zu erhalten. Mit Sorge sehe ich, dass die Demokratie nicht mehr von allen Bürgerinnen und Bürgern als beste Staatsform angesehen wird, antidemokratische Kräfte greifen auch in ländlichen Räumen um sich.

Welche Rolle spielen wir als Landjugend dabei?

Jugendliche, Mädchen und Frauen sind oft unsichtbar in der ländlichen Gesellschaft, die noch immer als „männlicher Raum“ wahrgenommen wird. Freiwillige Feuerwehr, Landwirtschaft, Schützenverein, da können heute natürlich auch Frauen mitmachen, aber trotzdem sind hier weiterhin überwiegend Männer aktiv und sichtbar. Da ist es wichtig, dass es demokratische Jugendorganisationen auf dem Land gibt, die die Position aller jungen Menschen, egal welcher Herkunft und welchen Geschlechts, vertreten.

Das Gespräch führte Carina Gräschke.

Mehr zum Soziale-Orte-Projekt:



Das Soziale Orte Magazin:





Nachhaltigkeitskonferenz mit jungen Menschen aus vielen Ländern in Südkorea. Ganz rechts ist die BDL-Vertreterin.

Logisch oder?

Mehr internationalen Austausch

Kennt ihr junge Menschen aus anderen Ländern? Der Rezeptionist oder die Surflehrerin des Campingplatzes in Italien zählen da nur bedingt. Doch selbst diese Kontakte zeigen, dass wir mehr gemeinsam haben, als uns trennt. Die eigentlichen Brückenbauer finden sich eher abseits touristischer Pfade. Gemeint sind internationale Jugendbegegnungen und Austauschprogramme. Sie ermöglichen, dass junge Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturen zusammenkommen, ihre Erfahrungen und Ideen austauschen, neue Perspektiven gewinnen und eine echte Verbindung zueinander aufbauen.

Warum das für den Frieden so wichtig ist? Weil Menschen – Alte wie Junge – oft Vorurteile gegenüber anderen Kulturen und Nationen haben, die auf unvollständigen Informationen und Stereotypen basieren. Durch die

gemeinsame Arbeit und echte Treffen im Alltag werden die durch Erziehung oder Medien vermittelten Klischees aufgeweicht. Wer sich auf andere einlässt, lernt einander zu respektieren und zu schätzen. So entwickelt sich mehr Verständnis für die Vielfalt und Komplexität der Welt, in der wir leben.

Kulturelle Unterschiede lassen sich besser verstehen. Wenn Respekt füreinander an die Stelle von Vorurteilen tritt, lassen sich im Großen wie im Kleinen Lösungen finden. Wie wichtig das ist, zeigt die Weltgeschichte. Viele Konflikte früher wie heute beruhen auf Missverständnissen, Nicht-Verstehen-Wollen oder -Können, entstanden durch den Mangel an interkulturellem Dialog. Wer Verständnis und Toleranz fördert, trägt dazu bei, diesen Teufelskreis zu durchbrechen.

Wenn junge Leute aus verschiedenen Ländern und Kulturen zusammenkommen, verlassen sie ihre Filterblase. Sie lernen, sich trotz Sprachbarrieren oder kultureller Unterschiede effektiv miteinander zu verständigen. Sie lernen, andere Perspektiven zu schätzen, ihre eigenen Ideen und Überzeugungen zu hinterfragen. Sie lernen zusammenzuarbeiten, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Diese Fähigkeiten helfen, Konflikte friedlich zu lösen und eine Kultur des Friedens und der Zusammenarbeit aufzubauen. Sie sind aber auch für die berufliche Laufbahn und persönliche Beziehungen im späteren Leben wichtig.

Internationale Jugendbegegnungen stiften auch allein dadurch Frieden, dass sie eine Plattform bieten: um auf Augenhöhe über Herausforderungen zu reden. Denn nur wer sie gemeinsam in den Blick nimmt, kann gemeinsam Lösungen entwickeln. Diese Zusammenarbeit ist gewissermaßen elementar, um die Welt ein Stück besser zu machen, egal ob es um Klimawandel, Chancengleichheit oder eigene Ressourcen geht.

Nicht zu vergessen sind auch die Freundschaften und Netzwerke, die junge Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturen bei internationalen Austauschen knüpfen. Diese Verbindungen können ein Leben lang halten. Sie tragen dazu bei, die Beziehungen zwischen Nationen und Kulturen zu verbessern.

Da klingt es irgendwie logisch, dass internationale Jugendbegegnungen und Austauschprogramme unterstützt werden, um Frieden und Verständigung in der

Welt zu fördern. Davon kann es gar nicht genug geben, damit jede und jeder die Chance auf einen solchen Perspektivwechsel hat. Es gibt nicht nur bei der Landjugend viele Angebote, auch mit kleinem Geldbeutel die Welt zu entdecken. (BDL/cg)

Mehr dazu auf
Seite 14





Schwer getroffen

Die Folgen für den deutsch-russischen Jugendaustausch

Solche Bilder vom deutsch-russischen Austausch der Landjugend Oberfranken mit Pensa gibt's aktuell nur noch im Archiv.

Landjugend Oberfranken

Der deutsch-russische Jugendaustausch der Landjugend Oberfranken ist von dem Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine stark betroffen. In den ersten Wochen nach dem Angriff herrschte Sprachlosigkeit. Kein Kontakt zu unseren russischen Austauschpartnern, der bereits im letzten Jahr sehr spärlich war.

Anfangs wurden im deutsch-russischen Chat der Jugendlichen beidseitige Friedensbekundungen ausgetauscht, doch dann herrschte ebenfalls Stille. Am 1. Dezember 2022 wurde das Gesetz über „ausländische Agenten“ verschärft. Personen, die als solche registriert werden, drohen Haftstrafen. Das Besondere an dieser Verschärfung ist die allgemein gehaltene Definition „ausländischer Agenten“. Alle, die Kontakt haben, können betroffen sein. Die deutsch-russische Stiftung, die den Jugendaustausch unterstützt, empfiehlt, vorerst jeglichen Kontakt ruhen zu lassen.

Seit über 25 Jahren pflegte der Landjugend-Bezirksverband Oberfranken einen regen Austausch mit Pensa in Russland. Doch mit einem Schlag ist alles vorbei. Keine Förderanträge für das kommende Jahr, keine Flüge zu buchen, keine Visa zu beantragen, keine Gastfamilien zu finden, kein Programm auszuarbeiten, keine Aufregung vor dem ersten Treffen mit den anderen Nationen, keine Abschiedstränen zu trocknen...

Nichts davon. Der Krieg hat die deutsch-russische Partnerschaft der Bayerischen Jungbauernschaft schwer getroffen. Ob er sie zerstört hat, bleibt abzuwarten. Aufgrund des Zusammenbruchs der Partnerschaft entstand im Ehrenamt der Wunsch, den Austausch auf andere Länder zu verlagern. Doch das ist nicht so einfach, wie es scheint. Die Suche nach geeigneten Austauschpartnern gestaltet sich schwierig. Es gab einige Versuche, aber sie verliefen im Sande. Auch das zeigt den Wert der langjährigen deutsch-russischen Partnerschaft.

Der Kontakt zu unserem russischen Partner findet seitdem ausschließlich auf privater Ebene statt.

Ab Juli diesen Jahres werden laut einer Umfrage der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch wieder Online-Maßnahmen und kleinere Projekte mit Bezug zu Russland in Deutschland gefördert. Die Stiftung selbst wurde durch den Krieg ebenfalls erschüttert. Ihre Legitimität geriet ins Wanken. Das Arbeitsfeld, das bereits durch die Corona-Pandemie schwer gebeutelt war, lag brach. Viele langjährige Mitarbeitende verließen die Stiftung.

Die Umfrage unter den antragstellenden Organisationen ergab jedoch, dass eine Reihe von Partnerschaften auf zivilgesellschaftlicher Ebene wieder anlaufen. Die aktuelle Förderung soll dazu beitragen, „Kontakte zu unabhängigen gesellschaftlichen Organisationen aus Russland aufrechtzuerhalten und Organisationen von der deutschen Seite zu befähigen, eine Basis für den Jugendaustausch mit Russland in Nachkriegszeiten vorzubereiten“, heißt es in einem Infobrief der Stiftung. Ein wichtiges Ziel.

Als Landjugend war uns der internationale Austausch schon immer wichtig, und wir halten daran fest. Umso erfreulicher ist es, dass der BDL diesen Sommer u.a. mit fünf Teilnehmenden an einer multilateralen Jugendbegegnung in Spanien namens „CommUnity“ dabei ist, mit 10 Leuten bei der European Rally in Österreich... Die Hoffnung liegt auf internationalen Freundschaften zwischen den Engagierten, die hoffentlich in zukünftigen deutsch-griechischen, deutsch-spanischen, deutsch-polnischen oder deutsch-slowakischen Jugend- oder Fachkräftebegegnungen münden werden. Dann werden nicht nur im Förderantrag Worte über den Beitrag der Landjugend zum Frieden in Europa stehen, sondern Frieden und Freundschaft werden mit einem typischen Landjugendprogramm und einem Einblick in die Lebenswelt auf dem Land gelebt.

Alexandra Münchberg

Vielfalt entdecken, Freundschaften knüpfen, die Welt verstehen!

Mit der Landjugend unterwegs

Ohne Passkontrollen durch Europa reisen, in Echtzeit Nachrichten über den Atlantik schicken, die Aufstände und Kriege, die Trends und Sternchen dieser Welt verfolgen – nie war es für junge Menschen leichter, sich mit Gleichaltrigen aus aller Welt zu verständigen und in Kontakt zu bleiben. Doch setzt das ein Kennenlernen, gemeinsame Erfahrungen, Verständigung oder zumindest Interesse voraus. Darum macht sich der Bund der Deutschen Landjugend e.V. seit seiner Gründung 1949 für den internationalen Austausch stark. Mit dabei ist er auch bei europäischen Jugendnetzwerken wie der europäischen Landjugend Rural Youth Europe oder dem europäischen Junglandwirt:innen-Rat Conseil Européen des Jeunes Agriculteurs.

Die Landjugend-Mission ist klar: Völkerverständigung, Frieden und Sicherheit in Europa. Mit Neugierde und Offenheit, Vielfalt und demokratischem Grundverständnis den eigenen Horizont erweitern.



Das Internationale Junglandwirt:innenforum ist Teil des Global Forum for Food & Agriculture (GFFA). Junge Aktiven aus 17 verschiedenen Ländern tauschten sich über krisenfeste und klimafreundliche Ernährungssysteme aus.



Die deutsch-französischen Sprachferien bauen Brücken fürs Leben.

Die deutsche Landjugendbrille mit einer anderen tauschen, um fremde Lebenswirklichkeiten aus ungewohnter Perspektive zu erfahren. Daran wachsen.

Wie genau macht die Landjugend das?

Junge Menschen aus verschiedenen Ländern müssen sich begegnen und kennenlernen können. Dafür setzen BDL und seine Landesverbände auf:

- agrarische Lehrfahrten ins Ausland, um u.a. die Landwirtschaft anderer Länder zu verstehen.
- Praktika-, Fachkräfte- und Austauschprogramme.



BMEL / Photothek

- Treffen und Jugendbegegnungen, die beispielsweise vom Deutsch-Französischen Jugendwerk angeboten oder EU-Förderprogramme wie Erasmus+ unterstützt werden.
- Ferienfreizeiten in europäischen Nachbarländern.
- maßgeschneiderte Auslandstreffen von Gruppen bzw. Beratung dazu.

Wichtig ist, dass die Angebote zu Landjugend passen, dass sie auf finanzielle, lebensweltbezogene, private, persönliche Umstände Rücksicht nehmen.



Frieden und Zusammenhalt

Für den internationalen Austausch ist Frieden in Europa und weltweit grundlegend wichtig. Gerade der russische Angriffskrieg auf die Ukraine zeigt, wie kostbar und zerbrechlich Frieden ist.

Für den BDL ist klar, dass Austausch und Verständigung dabei helfen, langfristig den Frieden zu sichern und den Zusammenhalt zwischen den Ländern zu stärken. Der BDL erfüllt diesen selbstgestellten Auftrag auch mit seinen internationalen Austauschprojekten. Natürlich steht dabei das Verbindende – die kulturelle Vielfalt und das Leben auf dem Land – im Vordergrund.

Durch den internationalen Jugendaustausch und die Teilnahme an internationalen Netzwerken trägt der BDL zur Einheit Europas und dem Zusammenhalt zwischen den Mitgliedsstaaten bei.

Zugleich ist der BDL Mitglied der Welthungerhilfe aber auch beim Verein FriedensBrot, der sich der Annäherung der Menschen und Völkerverständigung entlang des ehemaligen Eisernen Vorhangs in Europa und der Erinnerung an den Fall der Berliner Mauer widmet.

Erfahrungen fürs Leben

Längst hat die Landjugend erkannt: Fremdheit kann eine bereichernde Erfahrung sein. Im interkulturellen Austausch mit Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturen können Vorurteile abgebaut und neue Freundschaften geschlossen werden. Der Blick über den Tellerrand hilft auch dabei, die eigene Identität zu finden und sich mit Europa zu identifizieren. Denn durch den direkten Kontakt zu anderen Menschen aus verschiedenen Ländern werden Verständnis und elementare Werte vermittelt.



Israel-Austausch

Schalom, Moin oder Servus?!

Mit der Niedersächsischen Landjugend nach Israel



Fotos: INJ und Marie Grieshammer

Niedersachsen trifft auf Oberfranken, um gemeinsam nach Israel zu starten. In Tel Aviv hatten wir als deutsche Gruppe noch etwas Zeit, um im israelischen Leben anzukommen: einmal im Meer baden, die ersten israelischen kulinarischen Erfahrungen auf einem Markt machen... Am frühen Nachmittag fuhren wir dann zur Partnerorganisation „The Kibbuz Movement“ in den Norden des Landes, genauer gesagt in die Region Upper Galilee. In Israel gibt es viele kleine Kibbuze (vergleichbar mit umzäunten Dörfern), in denen viele junge Israelis leben. Mit einigen von ihnen verbrachten wir die Woche und konnten gemeinsam viele Erfahrungen sammeln, an Workshops und Zeremonien teilnehmen und uns über das ländliche Leben in Israel und Deutschland austauschen. Hier ein kleiner Überblick:

- Besichtigung der Grenze zum Libanon
- Vortrag über die Region Upper Galilee
- Führung durch einen gemeinschaftlichen Garten, der auch der Selbstversorgung dient
- Holocaust-Gedenktag-Zeremonie mit allen Dorfbewohner:innen
- Besuch einer Grundschule inklusive Austausch mit den Kindern
- Schnitzeljagd durch ein Kibbuz

Nico und Shay bei der Zeremonie „Kabalat Shabbat“, bei der man gemeinsam Gebete spricht, singt und anschließend zusammen isst. Diese Zeremonie wird im Judentum jede Woche am Freitagabend gehalten. So kommt die Familie zusammen und das Wochenende wird eingeleitet.

Hintergrund: Israel

Ein Land zwischen Geschichte und Bedrohung

Israel liegt am östlichen Mittelmeer. Seine Geschichte reicht bis in die Antike zurück. Es ist ein Ort von großer religiöser und historischer Bedeutung für Juden und Jüdinnen, Christen und Christinnen, Muslime und Musliminnen.

Vor über 70 Jahren wurde der moderne Staat Israel gegründet. Die Gründung war eine Reaktion auf die Verfolgung und den Völkermord an den Juden während des Zweiten Weltkriegs. Als unabhängiges Land bietet Israel jüdischen Menschen aus der ganzen Welt ein Zuhause. Israel ist eine Demokratie. Das Parlament Knesset wird alle vier Jahre gewählt. Jerusalem ist die offizielle Hauptstadt. Da Jerusalem eine besondere Rolle im Nahostkonflikt spielt, befinden sich die meisten ausländischen Botschaften in Tel Aviv.

Der Alltag in Israel ist stark von der jüdischen Religion geprägt. Am Schabbat von Freitagabend bis Samstagabend wird nicht gearbeitet. Die meisten Geschäfte bleiben geschlossen. Die Arbeitswoche beginnt am Sonntag. Viele der geltenden Regeln im Land haben religiöse Gründe.

Die Region, in der Israel liegt, ist von politischen Spannungen und Konflikten geprägt. Die Beziehungen zu den Nachbarländern sind komplex und oft von Gewalt und Unruhen begleitet. Besonders herausfordernd ist die Situation im Nahen Osten.

Terrorismus und militärische Konflikte haben das Land immer wieder erschüttert. Israel hat in der Vergangenheit mehrere Kriege überstanden und verteidigt seine Existenz gegenüber Feinden, die die Vernichtung des Staates Israel zum Ziel haben.

Die Bedrohungslage in Israel führt zu einer besonderen Atmosphäre der Wachsamkeit und des Zusammenhalts. Trotzdem ist Israel ein Ort voller Leben, Kultur und Innovation. Es ist bekannt für seine blühende Hochtechnologieindustrie, seine historischen Stätten und seine einzigartige kulinarische Vielfalt. Die Menschen in Israel sind gezwungen, mit den Herausforderungen des täglichen Lebens in einer angespannten Umgebung umzugehen. Dennoch ist das Land auch ein Ort des Fortschritts und der Innovation, ein Land, in dem das menschliche Streben nach Frieden und Sicherheit niemals erlischt.

- Gemeinsames Kochen über offenem Feuer (Traditionelles Poike)
- Baden im Jordan
- Besuch der Israelis bei sich zu Hause
- Fahrradtour durch ein Naturschutzgebiet
- Besichtigung einer Pilz- und Fischfarm
- Techno/Schlagzeugparty am Abend
- Katholisches Pilgerzentrum in der Nähe von Nazareth
- Baden im See Genezareth
- Schabbat-Shalom Zeremonie am Freitagabend
- Blick über die Altstadt Jerusalems
- Baden im Toten Meer am tiefsten Punkt der Erde
- Besuch der Klagemauer und Jesu Grab

Es ist unglaublich, was man alles innerhalb von acht Tagen erleben kann! Heim ging es deshalb mit vielen prägenden Erinnerungen und neuen Freunden im Gepäck. Natürlich kommen die Israelis auch nach Deutschland und zwar schon dieses Jahr im September. Dieser Besuch bietet die perfekte Gelegenheit für die Israelis und mich, ein anderes Bundesland und die Landjugend dort kennenzulernen. Oder wer kann in Bayern schon boseln?

Es lohnt sich auf jeden Fall, am Jugendaustausch der Landjugend Niedersachsen teilzunehmen und wunderbare Erfahrungen zu sammeln.

Marie Grieshammer,
Landjugend Oberfranken



Drei Israelis und drei Deutsche formen einen Davidstern, um ihre Verbundenheit auszudrücken. Freundschaft, Frieden und Gemeinschaft zwischen Deutschland und Israel, das sind einige der Ziele dieses Austausches

Kibbuze, neue Freunde und viele Entdeckungen

Ein niedersächsischer Reisebericht zum Israel-Austausch

Mitte April machte sich die Niedersächsische Landjugend auf den Weg nach Tel Aviv um die Tradition ihres Israel-Austauschs fortzusetzen. Ein kurzer Abriss:

Sonntag: Nach dem Sonnenaufgangs-Bad im Mittelmeer, besuchten wir den Carmel Market, den größten Obst- und Gemüsemarkt in Tel Aviv. Am Nachmittag trafen wir unsere israelische Austauschpartner:innen zum ersten Mal. Eisbrecher halfen uns beim Kennenlernen. Gidi hatte im vorigen Jahr an der Jugendbegegnung teilgenommen. Er zeigte uns Kibbuz Bar'am. Dort versuchten wir, die Entstehungsgeschichte und die verschiedenen Arten von Kibbuzim zu verstehen, die wir heute und in den kommenden Tagen kennenlernen würden. Zum Glück hatten wir dabei einen Dozenten von der Universität Tel Aviv an unserer Seite.

Montag: Wir besuchten den Aussichtspunkt des Hula-Tals und die Gollanhöhen. Danach trafen wir einen ehemaligen Soldaten der Israelischen Verteidigungsstreitkräfte im Kibbuz Misgav, der direkt an der Grenze zum Libanon und in der Nähe von Syrien liegt. Im Kibbuz Yiran lernten wir viel über den ehrenamtlich entstandenen Community-Garten. Zurück in Bar'am widmeten wir uns 24 Stunden lang dem Holocaust-Gedenktag. Nach einer kurzen geschichtlichen Einführung führten wir Einzelgespräche mit unseren neuen Bekannten aus Israel. Der Workshop ging mit einer Holocaust-Zeremonie im Kibbuz zu Ende.

Dienstag: Da die Feiertage um 20 Uhr beginnen, stand ein großer Teil des Tages noch im Zeichen des Gedenkens. Wir besuchten eine Grundschule im Kibbuz Ayelet Hashahar, wo eine sechste Klasse ein Theaterstück für die ganze Schule aufführte. Anschließend gab es eine Frage- und Antwortrunde, bei der die Schüler uns löcherten und wir sie. Ayelet Hashahar war auch der Austragungsort des „Race Master - Fun Games“, bei dem wir in Teams gegeneinander antraten und verschiedene Aufgaben erledigten. Am Abend trafen wir auch viele der Israelis, die am vorherigen Austausch teilgenommen hatten. Es gab ein dort typisches Gericht: Poike, zubereitet in einem Gusseisentopf auf offenem Feuer.

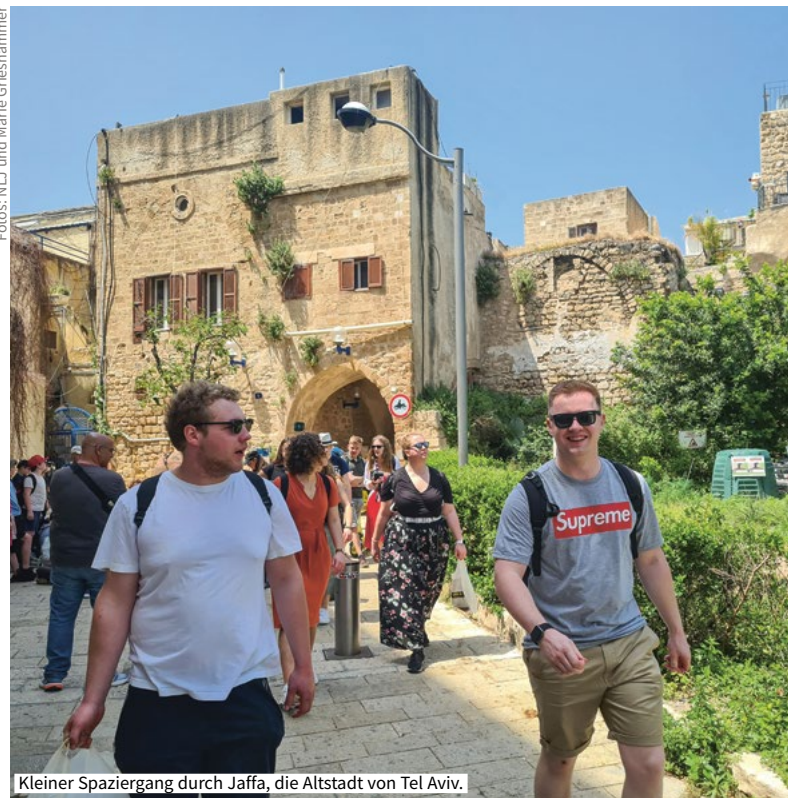
Mittwoch: Das Thema des Tages war „soziales Engagement“. Am Vormittag lernten wir viel über die Möglichkeiten, sich als junger Erwachsener in Israel zu engagieren. Am Nachmittag untersuchten wir das soziale Engagement der deutschen und später auch der israelischen Teilnehmer:innen genauer. Um den israelischen Teil besser zu verstehen, diskutierten wir in Kleingruppen die drei wichtigsten Punkte. Den Abend verbrachten wir in den Familien unserer Gastgeber:innen und ließen ihn mit Gesprächen, Spaß und leckerem Essen ausklingen.

In den letzten Tagen lernten wir noch viel über Israel.

Wir erkundeten das Naturreservat „Agmon Hahula“ mit dem Fahrrad, besuchten eine regionale Fischfarm, eine Farm für Medizinische Pilze sowie die Domus Galiläa der römisch-katholischen Gemeinschaft. Wir machten Halt am See Genezareth, konnten aber leider nicht übers Wasser gehen.

Am Freitag war Schabbat angesagt. 30 Minuten vor Beginn heulte die Sirene auf und signalisierte allen, nach Hause zu gehen. Nach der Zeremonie waren die Straßen erschreckend leer, kein einziges Auto war zu sehen. Wir nahmen uns Zeit, um eine der bedeutendsten archäologischen Entdeckungen der letzten hundert Jahre zu sehen: den Fundort der Qumran-Rollen am Toten

Fotos: N.J. und Marie Grieshammer



Kleiner Spaziergang durch Jaffa, die Altstadt von Tel Aviv.

Meer. Dort erkundeten wir auch den tiefsten Punkt der Erde, der 420 Meter unter dem Meeresspiegel liegt. Abends bildeten wir eine letzte gemeinsame Runde, um die vergangenen Tage Revue passieren zu lassen. Der Abschied fiel allen Beteiligten sichtlich schwer. Glücklicherweise steht im September ein Gegenbesuch bei uns an.

Nico Timke,
Landjugend Heiligenrode

„Grenz“-Erfahrungen

Manchmal eignet sich eine internationale Jugendbegegnung ganz gut, damit einem bewusst wird, wie privilegiert und friedlich man lebt. Mir ging es jedenfalls so. Beim Jugendaustausch der Niedersächsischen Landjugend mit der ländlichen Jugend der Region Upper Galile in Israel wurde das ganz deutlich. Denn: Für Israelis ist es völlig normal, zur Armee zu gehen. Jeder erwachsene Mensch hatte in Israel schon einmal eine Waffe in der Hand. Selbstverständlich gibt es in jedem neu errichteten Gebäude einen bombensicheren Raum. Nicht zu übersehen sind große Stahltüren, Bunker, Luftfiltrationsanlagen und XXL-Überdruckventile, die überall in den Wänden verbaut sind.

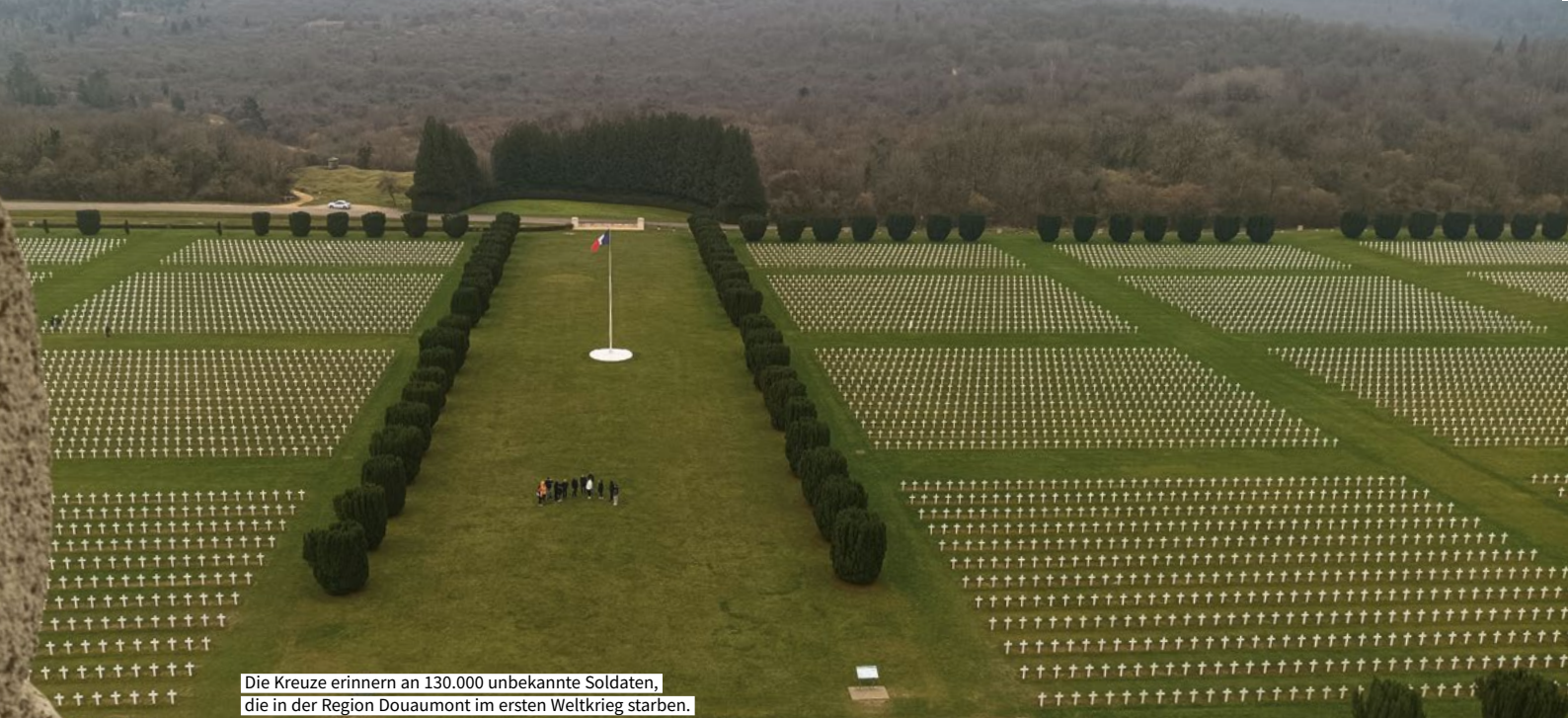
Für Israelis ist das ganz normaler Alltag. Für uns deutsche Jugendliche ein ganz ungewohntes Bild und eine ganz prägende Erfahrung. Im Gespräch innerhalb beider Gruppen ploppt immer wieder auf, wie normal der Umgang mit Kriegsvorkehrungen für israelische Bürger:innen ist. Israel hat viele Feinde in der Region und ist umgeben von Grenzen mit schwerem kulturellen Hintergrund.

Nur weil gerade kein Angriff ausgeübt wird, herrscht momentan Frieden im Land. Das kann sich aber wieder schnell ändern. Ab und an gibt es auch in friedlichen Zeiten Alarme. Bereits Kindergartenkinder üben dann, was in einer Notfallsituation zu tun ist. Spannend zu sehen war die Grenze im Norden Israels zum Libanon mit einer wirklichen Grenzmauer und Grenzzäunen. Von einem Aussichtspunkt konnte man direkt „rüber“ schauen.

Ein ehemaliger Soldat erzählte uns, was dort eigentlich zu sehen sei. Was wirke wie ein kleines bewohntes Dorf auf der anderen Grenzseite, sei nur zum Schein errichtet. Dort leben, wie er sagt, keine Menschen in Zivil. Dort gingen jeden Tag libanesische Soldaten ein und aus. Es wird in beide Richtungen spioniert, dokumentiert und ausgekundschaftet.

Wie friedlich leben wir hier eigentlich in Deutschland? Wie glücklich können wir sein, dass es bei uns keine geschlossenen Grenzen mehr gibt? Wie selbstverständlich fahren wir einfach mit dem Auto über Landesgrenzen in Europa? All das wurde lange und intensiv miteinander besprochen. Mit vielen Gedanken, Eindrücken, bleibenden Erinnerungen und „Grenz“-Erfahrungen ging es nach dem 7-Tage-Israel-Abenteuer wieder nach Hause. Zurück ins friedliche Deutschland.

*Marie Grieshammer,
Mitglied im Arbeitskreis Jugend- und Gesellschafts-
politik der Bayerischen Jungbauernschaft*



Die Kreuze erinnern an 130.000 unbekannte Soldaten, die in der Region Douaumont im ersten Weltkrieg starben.

Wo Geschichte lebendig wird

Demokratie und Frieden in Europa anders entdecken

Die Vergangenheit entdecken und daraus für die Zukunft lernen. Die Landjugendverbände Rheinland-Nassau und RheinhessenPfalz veranstalteten im ersten Halbjahr ihren Grundkurs Südwest: um Ehrenamtliche zu qualifizieren und politisches Engagement zu fördern. Dabei erkundeten sie das Hambacher Schloss und die Gedenkstätte von Verdun – Orte, an denen der Kampf um Freiheit, Demokratie und Frieden in Deutschland und Europa erlebbar wird.

Das Hambacher Schloss, majestätisch auf einem Hügel gelegen, bietet eine atemberaubende Aussicht auf die umliegende Landschaft. Doch es ist nicht nur die Schönheit, die beeindruckt. Es ist die Geschichte, die dieses Symbol der Freiheit umgibt. Im Jahr 1832 versammelten sich hier rund 30.000 Menschen aus verschiedenen Teilen Deutschlands, um für ihre Rechte zu kämpfen. Sie forderten eine Verfassung, nationale Einheit, die Abschaffung der Zensur und der Feudalherrschaft. Das Hambacher Fest war ein Wendepunkt in der deutschen Geschichte. Das nationale Bewusstsein wurde gestärkt und die Idee der Einheit und Freiheit gefördert. Heute dient das Hambacher Schloss als Gedenkstätte und erinnert uns daran, dass wir unsere demokratischen Werte schützen und verteidigen müssen. Das hat auch Nadja Weber erfahren. „Die Besuche des Hambacher Schlosses und der Gedenkstätte von Verdun haben meine Perspektive auf die Bedeutung von Demokratie und Frieden in Europa verändert“, schildert die stellvertretende Vorsitzende der Landjugend



Das Nähset eines Soldaten.

Rheinland-Nassau. Die Geschichte des Hambacher Schlosses zu kennen, sei das eine. Aber vor Ort zu sein und zu verstehen, wie die Menschen damals gemeinsam für ihre Rechte gekämpft haben und wie wichtig es ist, diese Werte zu schützen und zu verteidigen, etwas völlig anderes.

Die Jugendlichen aus Rheinland-Pfalz nahmen sich auch für die Gedenkstätte von Verdun viel Zeit, die in Frankreich an eine der blutigsten Schlachten des Ersten Weltkriegs erinnert. Die Ausmaße der Schlacht erschüttern bis heute – rund 300.000 Tote und 400.000 Verletzte auf beiden Seiten. Die Gedenkstätte von Verdun wurde errichtet, um an die Opfer zu erinnern und als Mahnmal für den Frieden in Europa zu dienen. Hier befindet sich das Nationaldenkmal von Douaumont, das die Gräber von etwa 130.000 unbekannten Soldaten beherbergt.

In der Ausstellung der Gedenkstätte erfuhren die Jugendlichen mehr über die Geschichte der Schlacht und des Ersten Weltkriegs. Sie erkannten die Notwendigkeit, Konflikte durch Diplomatie und Verhandlungen zu lösen. Die Gedenkstätte von Verdun wurde zu einem Ort der Begegnung und des Dialogs zwischen den beteiligten Ländern: ein Symbol der gemeinsamen Verantwortung für eine friedliche Zukunft in Europa.

Nadja Weber war tief bewegt von den Eindrücken, die sie in Verdun gewonnen hat: „Die Zahlen der Opfer der Schlacht haben mich schockiert. Es ist kaum vorstellbar, wie es gewesen sein muss, in dieser Zeit zu leben und zu kämpfen. Die Ausstellung hat mir klar gemacht, dass Geschichte sich wiederholen kann und es an uns allen liegt, dies zu verhindern.“ Sie mache greifbar, warum wir aus den Fehlern der Vergangenheit lernen und uns gemeinsam für eine friedliche und gerechte Zukunft engagieren müssen. Die Exkursionen zum Hambacher



Schloss und zur Gedenkstätte von Verdun haben Spuren hinterlassen. Der Grundkurs hat hautnah erfahren, dass Freiheit und Demokratie nicht selbstverständlich sind und dass es aktives Engagement erfordert, sie zu schützen. „Diese Erfahrung hat mich inspiriert, mich mehr für diese Werte einzusetzen und für eine bessere Zukunft in Europa zu engagieren. Ich bin dankbar für die gewonnenen Erkenntnisse und hoffe, dass noch mehr Menschen die Gelegenheit haben werden, von der Geschichte und Bedeutung dieser Orte zu lernen“, fasst die stellv. Landesvorsitzende zusammen. Nur durch das Wissen über unsere Vergangenheit können wir eine friedliche und gerechte Zukunft gestalten.

Steven Schröder



Äthiopien – ein Augenöffner

Frieden braucht Nahrung und Bildung

„Landwirt:innen produzieren Frieden: Frieden entsteht durch Nahrung und Bildung.“ Das ist eine von 18 Landjugend-Thesen zur Zukunft der Landwirtschaft. Wie wichtig und richtig diese ist, hatte die BDL-Bundesvorsitzende Theresa Schmidt im vergangenen Winter täglich vor Augen. Sie war mit dem TOP Kurs der Andreas Hermes Akademie in Äthiopien. In knapp zwei Wochen erfuhr sie viel über das Land am Horn von Afrika und die verschiedenen Kulturen, über die Landwirtschaft, die Menschen und ihre Geschichten.

90
ethnische
Gruppen

Das Jahr 2022 hat uns gezeigt, dass Frieden nirgends auf der Welt selbstverständlich ist: auch nicht bei uns in Europa. Frieden auf der Welt hingegen ist schon lange nur ein tiefer Wunsch in unseren Herzen. Oft geschehen die kriegerischen Handlungen im Verborgenen – abgeschirmt vom Rest der Welt, wie während des Bürgerkrieges in Äthiopien.

Seit 2020 erschütterte der Bürgerkrieg um die nördliche Region Tigray das Land. Wie viele Leben diesem zum Opfer gefallen sind und welches Leid die Menschen in Äthiopien noch heute durchmachen müssen, können wir uns nicht vorstellen. Am 2. November 2022 ist dann endlich ein offizielles Friedensabkommen in Kraft getreten.

Äthiopien wird nicht ohne Grund als das Land der Möglichkeiten bezeichnet. Gleichzeitig muss noch viel passieren, um der Armut und dem Hunger trotzen zu können – und das getreu dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“. Einer der Schlüssel dazu ist Bildung.

Wie wenig selbstverständlich eine gute Schulbildung, Hygienestandards, Gesundheit und die damit zusammenhängende Versorgung und das tägliche Brot sind, sahen wir mit eigenen Augen. In Äthiopien leben 88 Prozent der Kinder in mehrdimensionaler Armut – zumeist in ländlichen Gebieten. Sie können mindestens drei der menschlichen Grundbedürfnisse nicht erfüllen: Sie haben keinen Zugang zu angemessener Ernährung, Bildung, Gesundheitsversorgung oder Unterkunft. Und die Bevölkerung wächst.

Die Landwirtschaft in Äthiopien hat großes Potenzial. Dieses muss genutzt werden, um der Hungersnot zu trotzen. Ohne sie gibt es dort keine Ernährungssicherheit, keinen Frieden.

Äthiopien braucht Unterstützung, denn Dürren und Wasserknappheit führen zu Missernten und Viehsterben. Hinzu kommen politische Konflikte im Land und hohe Lebensmittelpreise.

9,9 Millionen Menschen befinden sich aufgrund von Dürre in einer Ernährungskrise. Insgesamt sind 24,1 Millionen Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen. Knapp ein Viertel der Menschen in Äthiopien ist unterernährt...

Wir müssen endlich an den Punkt kommen, die Wirtschaftskraft dieses Landes nachhaltig zu stärken und Abhängigkeiten abzuschaffen. Dann können auch diese Länder Unruhen durch Lebensmittelknappheit und Armut eigenständig bewältigen.

40%
jünger als 14 Jahre

70%
arbeiten in der
Landwirtschaft



Ein Erinnerungsbild für die kleinbäuerliche Familie in Asela, die Theresa besucht hat.





Die Arbeiterinnen einer Kaffeekooperative sorgen dafür, dass die Kaffeebohnen in der Sonne gleichmäßig trocknen

16 Mio
Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche

Die Geschichten der Menschen, die wir getroffen haben, haben mich sehr nachdenklich gemacht. Ich habe eine große Unzufriedenheit bei den Menschen wahrgenommen, die eine gute Schulbildung genossen haben.

Ihr Wunsch nach Chancengerechtigkeit war groß, wenn sie in westliche Länder blickten. Andere Menschen hatten kein Bewusstsein dafür, wie schlecht es ihnen wirklich geht und dass ausreichend Nahrung, Bildung, aber auch Gesundheitsversorgung selbstverständlich sein können und es auch überall sein müssen! Dafür müssen wir uns alle stark machen und dürfen kein Land, das jetzt noch auf Hilfe angewiesen ist, dabei alleine lassen!

Auch wenn es vielen Menschen in Äthiopien deutlich schlechter geht als uns, lassen sie den Kopf nicht hängen. Die Freude, die sie aus den kleinen Dingen im Leben schöpfen, hat uns immer wieder ermutigt. Auch wenn sie es vielleicht nicht anders kennen, stellt sich immer wieder die Frage: Wie definieren wir eigentlich Wohlstand?

Die Zeit in Äthiopien hat mich geerdet. Sie hat mich tief bewegt und inspiriert. Sie hat mich nachdenklich, dankbar und demütig gemacht.

90%
Kleinstbetriebe meist unter 1 ha



Verständigung mit Schülenglisch und Händen funktioniert auch in Mirab Abaya.

Nichts ist selbstverständlich: Frieden nicht, unsere Gesundheit nicht. Das ist nicht neu, wir vergessen es nur im Alltag schnell. Die Erfahrungen in Äthiopien haben mich gelehrt: Wir sollten schätzen, was wir haben, und auf das verzichten, was wir nicht wirklich brauchen. Wir sollten helfen, spenden, für andere eintreten und den Wunsch nach Frieden auf der Welt weitertragen. Ich werde das tun und nicht aufhören, von meinen Erfahrungen zu berichten!

Theresa Schmidt,
BDL-Bundvorsitzende



Hintergrund Äthiopien

Der Vielvölkerstaat ist rund dreimal so groß wie Deutschland und hat 117 Millionen Einwohner. Im Osten Afrikas gelegen, machen seine natürlichen Gegebenheiten das Land zu einem der ertragreichsten der Welt. Die Natur hat alles zu bieten: weite Wüsten und Vulkane mit Salzseen, Savannen, den Ursprung des blauen Nils, Hochgebirge und grüne Landstriche. Auch zahlreiche Tierarten sind dort heimisch.



FriedensBrot

Europäisches Netzwerk

Wenn junge Landwirte und Landwirtinnen vor zehn Jahren vorrangig lernen mussten, wie sie den Hof der Eltern übernehmen oder einen neuen Betrieb gründen, wie sie Nutzpflanzen und -tiere gesund ernähren und vor Trockenheit, Hitze, Verunkrautung, Insekten, Pilz-, Virus- oder anderen Krankheiten schützen, reicht all das seit dem 24. Februar 2022 nicht mehr aus: Sie müssen sich auch ernsthafte Gedanken machen, wie sie das große Gut „Frieden“ erhalten können, an den wir uns so schön gewöhnt hatten. Der brutale Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine hat uns die Augen geöffnet. Ganz Europa ist betroffen: Von Berlin nach Kiew sind es 1350 Kilometer, zwischen Görlitz und Lemberg liegen sogar nur 750 Kilometer. Das entspricht der Strecke München – Hamburg. So nah ist der Krieg. Noch näher am schrecklichen Geschehen sind die mittel- und südosteuropäischen Länder. Sie sehen sich seit dem Überfall auf die Ukraine in großer

Gefahr. Ihre Sorgen mischen sich mit Angst. Sie schauen besonders auch auf Deutschland und begrüßen die uneingeschränkte Solidarität der Bundesrepublik mit der Ukraine.

Seit seiner Gründung 2012 in Berlin arbeitet der ehrenamtliche Verein FriedensBrot e.V. an der Gestaltung eines Netzwerkes mit diesen Ländern. Ausgangspunkt ist ein Feld mitten in Berlin. Auf dem wird seit 2005 an der Kapelle der Versöhnung im ehemaligen Todesstreifen der Bernauer Straße Roggen angebaut, geerntet und das Mehl zu Brot verbacken. Welch ein Symbol für die Überwindung der Teilung Berlins und Europas! Es erinnert aber auch daran, dass viele mit der Landwirtschaft verbundene Menschen Entscheidendes zu einer stabilen, friedlichen Entwicklung ihrer nationalen und europäischen Identität und Sicherheit beigetragen haben. Erstmals im Jahr 2013 wurde Roggensaatgut von der Bernauer Straße an ebenso symbolträchtigen und historisch bedeutenden Orten in elf Partnerländern



Fotos: Schenk / FriedensBrot

Polnische Studenten säen Roggen an der Mauergedenkstätte.



Landjugend auf Spurensuche an der Berliner Mauer, in dessen Schatten heute Roggen für FriedensBrot heranwächst.



entlang des ehemaligen Eisernen Vorhangs angebaut, die inzwischen Mitglieder der Europäischen Union sind: Bulgarien, Estland, Kroatien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik und Ungarn.

Seit 2014 wird jährlich ein aus Roggen aller Partnerländer hergestelltes internationales „FriedensBrot“ gebacken. Partner aus Politik und Zivilgesellschaft treffen sich dazu jeden Herbst in einem der Länder zu einem Festakt und einer Konferenz „Frieden und Landwirtschaft“, so in Deutschland (2014), Polen (2015), Ungarn (2016), Bulgarien (2017), Estland und Lettland (2018), Litauen (2019), nach der Corona-bedingten Pause im Haus des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (2020) und im digitalen Raum Rumäniens (2021) sowie zuletzt wieder „Live und in Farbe“ in Slowenien (2022). Für 2023 laufen die Vorbereitungen für die Jahreskonferenz in der Slowakei längst. Im kom-

menden Jahr und damit zum 35.

Jubiläum des Mauerfalls trifft sich das Netzwerk wieder in Berlin.

Diskutiert werden aktuelle Fragen der regionalen und internationalen Kooperation, der Nachhaltigkeit und der Herausforderungen des Klimawandels für die Landwirtschaft, der Ernährungssicherheit und der sozialen Entwicklung ländlicher Räume. Von besonderem Wert ist die Gemeinschaft. Man trifft sich in den Konferenzen, besucht sich in den Ländern, lernt sich persönlich kennen, hört sich gegenseitig zu und spürt Freundschaft und Zusammenhalt. Der Verein FriedensBrot e.V. überträgt diese Erfahrungen mit seinen Mitgliedern, Bürgern, Vereinen und Unternehmen aus der Agrarbranche in sein Umfeld. Ein jährliches Highlight ist das in Berlin stattfindende FORUM „FriedensBrot“. Zwei herausragende Persönlichkeiten werden zu Themen und Hintergründen der Agrarwirtschaft und der Friedenspolitik interviewt. 2022 waren dies der Präsident des Deutschen Bauernverbandes Joachim Rukwied sowie Dr. Alex Lissitsa, Leiter eines großen Agrarbetriebes der Ukraine und Mitglied des Ukrainischen Clubs der Agrarunternehmer. Seit 2017 ist der Bund der Deutschen Landjugend Förderndes Mitglied des Vereins FriedensBrot e.V. Die BDL-Bundesvorsitzende Theresa Schmidt wird im September in der Slowakei dabei sein. Die slowakische Seite hat entschieden, dass es um die „Förderung des Engagements junger Landwirte bei der Entwicklung der Forschung und Nutzung neuer Technologien in der Landwirtschaft“ gehen wird. Die Tagung soll zu einem Zeichen für eine noch stärkere Ausrichtung des FriedensBrot-Netzwerkes auf die junge Generation werden.



Dr. Gíbfried Schenk

Geschäftsführer FriedensBrot e.V.



Abkupfern erwünscht

Keine Eintagsfliegen - die Ernst-Engelbrecht-Greve-Preise 2023

„Landjugend bewegt das Land! Das ist kein leerer Slogan, sondern wird von uns landauf, landab gelebt. Das beweisen die vielen 1a-Bewerbungen für den Ernst-Engelbrecht-Greve-Preis 2023“, so die stellvertretende BDL-Bundesvorsitzende Anne-Kathrin Meister. Gemeinsam mit der R+V Versicherung vergab der größte Jugendverband im ländlichen Raum die mit insgesamt 10.000 Euro dotierte Auszeichnung. Beeindruckt von Fülle und Vielfalt, Qualität und Einfallreichtum der eingereichten Bewerbungen ist der Jury die Entscheidung nicht leicht gefallen. „Viele hätten den Preis verdient“, so Carsten Weymann vom AgrarKompetenzCenter der R+V Versicherung. Die Jury, in der mit Fynn Engelbrecht-Greve auch die Familie des Namensgebers vertreten war, habe sich schließlich für drei Siegerprojekte und drei Achtungspreise entschieden:

1. Platz

3.000 Euro für: LaJu-Entdeckertour

Die Landjugend Sachsen-Anhalt hat ein Angebot für junge Menschen geschaffen, das Perspektivwechsel genauso einpreist wie den Brückenschlag zur modernen Landwirtschaft. Der Jugendverband will damit nicht nur Verständnis schaffen und vermitteln, wo Lebensmittel ihren Ursprung haben. Er stiftet damit auch Gemeinschaft und baut im strukturschwachen Sachsen-Anhalt zugleich unkonventionell Strukturen auf, die dem Land und den jungen Menschen vor Ort guttun. Dass das Preisgeld dafür verwendet werden soll, Menschen mit niedrigem Einkommen die Teilnahme an den Touren zu ermöglichen, hat die Jury ebenfalls überzeugt.

2. Platz

2.000 Euro für: Soziokulturelles Zentrum mit Freizeittreff

Der Mangel an Freizeiteinrichtungen kann im ländlichen Raum schnell zu einem großen strukturellen Problem werden. Die Kulturwerkstatt Geithain (Sachsen) stellt sich dieser Entwicklung entgegen. Sie schafft eine Anlaufstelle, einen Treffpunkt und Rückzugsort. Damit entsteht ein Stück Zukunft, das für junge Menschen in Geithain und Umgebung den Unterschied macht, weil sie anpacken und mitgestalten können; weil sie erleben, dass sich Perspektiven gestalten lassen. Die Jury urteilt: Ein Projekt, das Durchhaltevermögen braucht, aber langfristig wirkt.

2. Platz

2.000 Euro für: Das grüne Sofa

Für seine lockere Transparenzoffensive geht das Team des Landjugendverbandes Schleswig-Holstein nicht ins Studio. Es besucht die Menschen in der Landwirtschaft auf dem Feld und im Stall. Es trifft sie auf dem Marktplatz oder in der Futterküche – mit dem grünen Sofa. So verbindet es diejenigen, die fürs Essen sorgen, mit denen, die essen. Die gut verdaulichen Augenhöhe-Gespräche sind Teil der gesellschaftlichen Debatte über die moderne Landwirtschaft, ohne langweilig zu werden. Ganz im Gegenteil: Sie sind nah dran und so gut verständlich, dass die Videohappen Verständnis schaffen und den Dialog von Landwirtschaft und Gesellschaft befeuern.



Machen Lust auf mehr: Die LaJu-Entdeckertouren der Landjugend Sachsen-Anhalt.

Achtungspreis

1.000 Euro für:

Mit VR-Brillen den Bauernhof erleben

Wenn Klassen keine Bauernhöfe besuchen können, müssen die Bauernhöfe eben in die Schule kommen. Das hat sich der Bund Badischer Landjugend gedacht und mit viel Power an die Umsetzung gemacht. Mit ihren VR-Brillen ist das so gut gelungen, dass man sich fast wirklich im Hühnerstall, auf dem Heukran oder dem Traktor wähnt. Nur der Geruch und das Vibrieren des Motors fehlen beim digitalen Bauernhoferlebnis, das Wissen vermittelt und Neugierde auf Landwirtschaft weckt. Das Projekt fördert das Nachdenken über die Herkunft der Lebensmittel und macht Lust darauf, Landwirtschaft richtig zu erleben. Ein guter Einstieg für echte Hofbegegnungen urteilt die Jury.

Achtungspreis

1.000 Euro für: Fahrradständer aus dem Kuhstall

Veranstaltungsorte ohne Fahrradständer sind auch auf dem Land nicht das Gelbe vom Ei. Doch gute Radständer sind teuer. Da hatte die Landjugend Hohenhorst eine ungewöhnliche wie gemeinschaftsfördernde Recycling-Idee: Nicht mehr benötigte Liegeboxenbügel eines Kuhstalls wanderten nicht auf den Schrottplatz, sondern wurden von den jungen Leuten abgeschliffen, aufgearbeitet und schließlich aufgestellt. Entstanden ist ein perfekter Fahrradstellplatz, der seinen Zweck erfüllt und seinesgleichen sucht. Der praktische Ansatz überzeugt und wird von der Jury zur Nachahmung empfohlen.

Achtungspreis

1.000 Euro für: Benefiz Klappstuhlhock

Das Open-Air-Konzert der Landjugend Bischoffingen ist eine feste Größe im Dorfkalender, bei dem Nachhaltigkeit großgeschrieben und mit dem Erlös uneigennützig soziale Einrichtungen unterstützt werden. Eine Idee, die gern kopiert werden darf und der Region gleich dreifach guttut: als Kulturangebot, als nachhaltige Dorf-Veranstaltungsreihe und als Spendenaktion für Sozialprojekte. Beim Benefiz Klappstuhlhock verbindet Engagement Generationen und schafft Zusammenhalt. Die Jury sagt: Abschaufen und Weiterentwickeln erwünscht.

Bereits zum elften Mal würdigten BDL und R+V in diesem Jahr mit dem nach dem langjährigen BDL-Vorsitzenden und schleswig-holsteinischen Landwirtschaftsminister Ernst Engelbrecht-Greve benannten Preis die Arbeit junger Menschen in den ländlichen Räumen. „Der Preis soll Ehrung und Leuchtturm für die Zukunft sein. Denn wir wollen Anreiz geben, selbst aktiv zu werden“, so Carsten Weymann von der R+V.

„Abkupfern ist erwünscht“, sagt Anne-Kathrin Meister. Sie ist überzeugt, dass viele unerkannte Preisverdächtige im Publikum waren. „Wenn ihr eure Ideen umsetzt und damit das Leben in eurer Heimat ein Stück besser macht, solltet ihr euch im kommenden Jahr unbedingt für den Ernst-Engelbrecht-Greve-Preis 2025 bewerben“, empfiehlt die stellv. BDL-Bundesvorsitzende schon heute.

Krieg und Frieden

Völkerrecht – die Spielregeln der Welt

Im Völkerrecht gibt es klare Spielregeln für Krieg und Frieden. Diese Regeln sind in einer Vielzahl von Verträgen festgehalten. Sie beschreiben genau, welche Rechte und Pflichten die Staaten in Friedenszeiten und während eines Krieges haben. Die Grundlage bilden die UN-Charta von 1945 und die Menschenrechte. Alle Länder, die zur Völkerrechtsgemeinschaft gehören, haben diese Verträge unterschrieben, da das Fehlen von Regeln immer das Recht des Stärkeren bedeutet. Anders als bei nationalen Gesetzen gibt es im Völkerrecht keinen zentralen Gesetzgeber oder eine zuständige Verwaltung. Das Völkerrecht betrifft die Beziehungen zwischen den Staaten. Krieg und Frieden spielen dabei eine zentrale Rolle.

Bereits in der Antike wurde darüber diskutiert, was einen gerechten Krieg ausmacht. Kriege wurden geführt, wenn es Staaten politisch passte. Gerecht war daran gar nichts. Sie haben viel Leid gebracht. Der Westfälische Friedensschluss, der 1648 den Dreißigjährigen Krieg beendete, gilt als Geburtshelfer des modernen Völkerrechts. Im 19. Jahrhundert wurden erstmals Regeln für den Krieg und seine Verhinderung aufgestellt. Bei den Haager Abkommen von 1899 und 1907 ging es um die Festlegung von Grundsätzen: Darin wurde beispielsweise der Schutz von Verwundeten geregelt. Oder welche Waffen im Krieg erlaubt sind und welche nicht. Es wurde vereinbart, dass Waffen wie Giftgas, mit denen mög-

lichst viele Menschen getötet werden sollen, im Krieg nicht eingesetzt werden dürfen.

Im Jahr 1928 unterzeichneten mehrere Staaten in Paris einen Vertrag, der Krieg ächtet. Im Laufe der Zeit traten dem immer mehr Staaten bei. Die Idee dahinter war, Krieg nicht mehr als politisches Mittel einzusetzen. Nach dem 2. Weltkrieg wurde erst die Charta der Vereinten Nationen verabschiedet und vier Jahre später das Genfer Abkommen. Zu den Grundsätzen des Völkerrechts gehören das allgemeine Verbot zwischenstaatlicher Gewalt, die menschenwürdige Behandlung von Kriegsgefangenen und der Schutz von Zivilist:innen im Kriegsfall.

Völkerrechtlich ist der Einsatz militärischer Gewalt auf dem Territorium eines anderen Staates nur in drei Fällen möglich: wenn dieser Staat damit einverstanden ist, es sich um einen Verteidigungsfall handelt oder der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen den Einsatz militärischer Gewalt genehmigt hat.

Diese Regeln sollen sicherstellen, dass Kriege nicht einfach so ausbrechen und dass Länder versuchen, ihre Differenzen friedlich durch Verhandlungen, Diplomatie und internationale Zusammenarbeit zu lösen. Frieden im Völkerrecht bedeutet, dass Staaten ihre Konflikte ohne Gewalt lösen und den Frieden durch internationale Abkommen, wie zum Beispiel Friedensverträge, besiegeln. Trotz dieser völkerrechtlichen Vereinbarungen gibt es weiter Kriege.

Eine Wanderausstellung zum Ausleihen

Kann man Frieden „machen“? Was bedeutet Frieden überhaupt? Und wie geht zivile Friedensarbeit? Comics, Stimmen, Videos, interaktive Stationen, Spiele regen zum Mit- und Nachdenken an und lassen doch Raum für eigene Meinungen. Denn Kriege und Krisen sind alltäglich. Und sie passieren immer, ob Medien darüber berichten oder nicht. Darum lohnt es sich, die Wanderausstellung „Frieden machen“ auszuleihen. Wie das geht, wie die Inhalte ankommen verrät die Webseite: www.bpb.de/friedenmachen.



FRIEDEN



MACHEN

EINE AUSSTELLUNG DER BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG ÜBER ZIVILE FRIEDENSARBEIT

März: Mehr Politik fürs Land

„Was wir wollen, wissen wir: Ländliche Räume, die jungen Menschen Heimat und Zukunftsperspektiven bieten.“ So lautete der BDL-Bundesvorsitzende Jan Hägerling am 29. März den



Politische Diskussionen auf Augenhöhe beim Parlamentarischen Abend des BDL in Berlin.

Parlamentarischen Abend ein. Nach zwei Jahren Pandemie bedingter Pause trafen sich Bundestagsabgeordnete und politisch Verantwortliche, Landjugendliche und Gäste befreundeter Verbände beim BDL in Berlin, um sich auf Augenhöhe über „Mehr Politik fürs Land“ auszutauschen. Mit-tendrin Claudia Müller, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundeslandwirtschaftsministerium. Sie sprach der Landjugend aus dem Herzen, als sie am Beispiel ihrer Heimat zeigte, wie Zukunftschancen gerade auf dem Land von Mobilität, Schulstandort und Engagement abhängen. Der perfekte Einstieg für eine intensive und hochpolitische Auseinandersetzung. Für diese hatte sich der BDL sechs Themen von B wie Beteiligung über J wie Jugendarmut bis U wie Umbau der Tierhaltung ausgesucht, die teils heftig diskutiert wurden. Kein Wunder, wenn nicht nur die knapp 20 Bundestagsabgeordneten ins Schwitzen kamen. Schließlich bot dieser Abend Austausch in Reinkultur: Farbe bekennen, Perspektiven wechseln, voneinander lernen.

April: Bumi in Burg Stargard

Fast auf den Tag genau 30 Jahre nach der ersten Bundesmitgliederversammlung im Osten Deutschlands traf sich Landjugend aus der ganzen Republik wieder in Mecklenburg-Vorpommern. Anders als vor drei Jahrzehnten allerdings nicht auf Rügen, sondern in Burg Stargard. Dort ging es vom 21. bis 23. April um die gemeinsame Arbeit im BDL, um die Ausrichtung des Verbandes und die Projekte der nächsten zwei Jahre, die bundesweit von Bedeutung sind. Das Jahr 2024 wird für den BDL im Zeichen des Austausches und Anpackens stehen. Denn im EU-Wahljahr begeht der größte Jugendverband im ländlichen Raum seinen 75. Geburtstag. Zahlreiche weitere Veranstaltungen sind geplant, um jungen Menschen die Gelegenheit zu bieten, sich zu vernetzen und auszutauschen. Neben der Grünen Woche ist zweifelsohne der Deutsche Landjugendtag ein Höhepunkt. Das letzte dieser großen Verbandstreffen fand 2018 statt. Seitdem steht der Landjugendverband Schleswig-Holstein in den Startlöchern. Die Delegierten der Landesverbände nahmen u.a. den Berufswettbewerb der deutschen Landjugend in

den Fokus, thematisierten Agrar- und Jugendpolitik, sprachen über die politische Bildung und die Stärkung der Teilhabe von jungen Menschen in der Gesellschaft.



Zu Gast beim Landjugendverband Mecklenburg-Vorpommern.

April: Austausch im Bundestag

Und wieder ein erstes Mal: Am 24. April war der BDL ohne Erntekrone, aber mit vielen Inhalten beim Ernährungsausschuss des Bundestages. Rund 15 Abgeordnete nutzten den Austausch mit unseren Junglandwirt:innen und Jungwinzer:innen, deren fachliche Expertise und junge Sicht ihnen einen anderen Zugang zu Landwirtschaft und Weinbau ermöglichte. Der Umbau der Tierhaltung und seine Finanzierung, Pflanzenschutzmittel in Schutzgebieten, Biodiversität, ländliche Räume, Digitalisierung, Fachkräftemangel... – verdammt viele Themen für

120 Minuten: aber intensive zwei Stunden für die Zukunft der Landwirtschaft.

Die Landjugend hat sich beim ersten Treffen mit dem Ausschuss in diesem Format mehr Dialog und praktikable Lösungsansätze gewünscht und darauf hingewiesen, dass es 5 nach 12 ist, was die Tierhaltung in Deutschland betrifft. Die Ergebnisse der Borchert-Kommission und der Zukunftskommission Landwirtschaft müssen endlich umgesetzt und finanziert werden, um Stillstand zu vermeiden.

Mai: Zum Nachfolger des 9-Euro-Tickets

„Das 49-Euro-Ticket ist eine gute Sache, aber für mich lohnt es sich nicht“, beschreibt Anne-Kathrin Meister den Grundtenor in Regionen, in denen kein Zug hält. „Die Freude über das Deutschland-Ticket ist bei uns geteilt“, zieht die BDL-Vize eine erste Bilanz. Das liege vor allem am vergleichsweise schlechten Angebot des öffentlichen Verkehrs auf dem Land. Außerhalb der Regionen mit gut getakteter Bahn verpufft das Ticket in der Fläche. Der BDL befürchtet, dass Investitionen in den Ausbau des Nahverkehrs weiter verschoben werden, weil nicht beides gleichzeitig finanziert werden kann. Der BDL will die Leistung der Regierung nicht

schmälern: Ein Ticket, das den Tarifdschungel hinter sich lässt, stand schon lange auf der Wunschliste des BDL. Allerdings gleich neben der Forderung nach „intelligenter, jugendgerechter und verkehrsträgerübergreifender Mobilität“. Mit Anbindung ländlicher Regionen an Ballungszentren und öffentlich organisierten Vermittlungsplattformen, die das Land verbinden und nicht abhängen. Und da tut sich vergleichsweise wenig bis nichts. „Denn dafür braucht es Geld, ein Umdenken und den Mut, vom Bedarf her zu denken. Der ÖPNV muss nicht nur für alle erreichbar, sondern auch schnell sein“, sagt BDL-Vize Meister.

Juni: Countdown für Jubiläumsaktion

„Von jetzt an zählen wir die Tage, bis im Mai 2024 Tausende Landjugendliche aus der ganzen Republik anpacken und für ihre Heimat aktiv werden“, freut sich die BDL-Bundesvorsitzende Theresa Schmidt. Nicht ganz uneigennützig, gehe es doch nach der Pandemie bedingten Durststrecke auch darum, das Gefühl des Zusammenhalts, der gemeinsamen Stärke und des langjährigen aufeinander Aufbaus im größten Jugendverband im ländlichen Raum zu verbreiten. Darum haben die Mitglieder im BDL die Zeit vom 24. Mai bis 2. Juni 2024 komplett unter das Motto „Hand in Hand fürs Land“ gestellt. In lokalen und regionalen Aktionen wollen sie ihr Engagement in Vielfalt und Breite sichtbar machen. So



will Landjugend von West bis Ost, von Süd bis Nord – in allen Bundesländern – den 75. Geburtstag des größten Jugendverbandes im ländlichen Raum begehen. „So übernehmen wir als Jugendverband Verantwortung für den Erhalt und die Schaffung lebenswerter Dörfer. Wir wollen Leben auf dem Land. Deshalb gestalten wir es nach unseren Werten und Vorstellungen mit“, begründet die BDL-Bundesvorsitzende. Genauso wichtig ist, dass das gemeinsame Tun verbindet. „Es zeigt: Du kannst was bewegen, wenn du dich einbringst. Und mitmachen können bei uns alle, denn gemeinsam können wir das Land ein Stück besser machen“, sagt sie.

Juni: Abwärtstrend bei den Ausbildungszahlen umkehren

„Der Rückgang der Ausbildungszahlen im Weinbau ist dramatisch“, sagt Maike Delp angesichts der jüngst vom Bundesinstitut für Berufsbildung veröffentlichten Daten. Die Zahl der Neuverträge im Ausbildungsberuf Winzer:in ist 2022 auf den niedrigsten Wert seit zwei Jahrzehnten gesunken. Allein der leicht gestiegene Anteil der weiblichen Auszubildenden lässt sich positiv bewerten. „Knapp fünf Prozent mehr als im Vorjahr – der einzige Trend in dieser Statistik, der Mut macht“, so die stellv. Bundesvorsitzende. Der Abwärtstrend scheint dem BDL keine Eintagsfliege. Als Ursachen benennt er neben dem demografischen Wandel auch die unsicheren Zukunftsaussichten, die kritische Berichterstattung über Landwirtschaft und Weinbau, die veraltete Ausbildungsordnung, die Höhe der Ausbildungsvergütung sowie die Corona-Pandemie. Deshalb ist es jetzt besonders wichtig, dass sich die Weinbranche verstärkt der Nachwuchswerbung widmet. Nur mit qualifizierten Nachwuchskräften kann der Weinbau von Morgen gesichert werden.

„Leider ist die aktuelle Ausbildungsordnung nach 26 Jahren nicht mehr wirklich zeitgemäß“, kritisiert Maike Delp. Sie stellt klar: „Der BDL fordert eine Neuordnung des Ausbildungsberufs Winzer:in, um den wichtigsten Grundstein für die Zukunft der Branche zu legen.“



BDL fordert u.a. verstärkte Nachwuchswerbung.

Impressum

BDLspezial Ausgabe 1/2023

Fachmagazin der Landjugend

Herausgeber: Bund der Deutschen Landjugend e.V.
 Claire-Waldoff-Str. 7, 10117 Berlin
 Tel.: 030 - 235 99 35-0; Fax: -99
 eMail: info@landjugend.de
Internet: www.landjugend.de

Redaktion: Carina Gräschke

Auflage: 1500 Stück

Graphische Gestaltung: hjunker.com

Druck: Spree Druck Berlin GmbH

Der Umwelt zuliebe auf Recyclingpapier gedruckt.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird teilweise auf die gleichzeitige Verwendung männlicher, weiblicher und diverser Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für jedes Geschlecht.

Nicht gekennzeichnete Beiträge/Fotos:
 Carina Gräschke. Die Inhalte der Artikel spiegeln nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wider.

Gefördert vom:



BDL-Termine

SOMMER

- 16. - 06.07.** Tandemsprachkurse des BDL mit Partnerorganisationen (Grainau, Villard-de-Lans, Anduze)
- 12. - 19.08.** Deutsch-Französischer Einführungskurs „Interkulturelle Mediation und Kollegiale Beratung“ (Eckernförde)
- 28.08.** BDL-Arbeitskreis Deutsche Jungwinzer:innen (Koblenz)
- 08. - 10.09.** BDL-Arbeitskreis Agrarpolitik (Korbach)

HERBST

- 10. - 15.10.** Bundesbildungswoche mit Verbandswerkstatt, anschließend Bundesausschuss (Berlin)
- 10. - 12.11.** Bundesmitgliederversammlung mit Ehrenamtsklausur (Berlin)
- 18. - 19.11.** Arbeitskreis Deutsche Jungwinzer:innen (Würzburg)
- 08. - 10.12.** Arbeitskreis Agrarpolitik (Hamburg)

Fotos soweit nicht anders vermerkt: BDL/Gräschke; **Fotos für Collagen:** Brooke Cagle/Unsplash, Luke Stackpoole/Unsplash, Majestic Lukas/Unsplash, Marie Michele Bouchard/Unsplash, Onur Ozkardes/Unsplash, Priscilla Du Preez/Unsplash, Axp Photography/Unsplash, Brandon Zacharias/Unsplash, Clayton Cardinali/Unsplash, Cristina Gottardi/Unsplash, Tyler Nix Tv/Unsplash, Justin-Ziadeh/Unsplash, Kjpargeter/Freeipik, Macrovector/Freeipik, Korantin Grall/Unsplash, Nine Koepfer/Unsplash, Sayaka Ganz/Unsplash, Jessica Rockowitz/Unsplash, Abdelaziz Amraoui/Unsplash, Alexi Brown/Unsplash, Tiago Rosado/Unsplash, Arno-Smit/Unsplash, Jorge Fernandez Salas/Unsplash, Disruptivo/Unsplash, Vladislav Klavin/Unsplash

Änderungen vorbehalten

Juni: Packendes Finale im Berufswettbewerb

Vier Monate nach der Eröffnung und knapp 10.000 Teilnehmende später stehen die besten grünen Nachwuchskräfte fest. In der zweiten Junihälfte wurde das Finale des Berufswettbewerbs der deutschen Landjugend 2023 (BWB) ausgetragen: Essenheim in Rheinhessen war Gastgeber für die besten Nachwuchskräfte im Weinbau. In Echem (Niedersachsen) fiel die Entscheidung der Sparten Haus- und Landwirtschaft, Forst- und Tierwirtschaft. „Mit noch schwereren Aufgaben als beim Landesentscheid war das Finale ein Meilenstein für alle Qualifizierten“, sagt die BDL-Bundesvorsitzende Theresa Schmidt. Längst habe sich der BWB zu einer Plattform entwickelt, die junge Menschen dazu ermutigt, ihr Potenzial zu entfalten, sich auszutauschen und über den Tellerrand zu blicken: „Denn neben



fachlichem Wissen und Können braucht es auch soziale Kompetenzen, Selbstorganisation und Teamarbeit, um am Ende die Nase vorn zu haben!“

